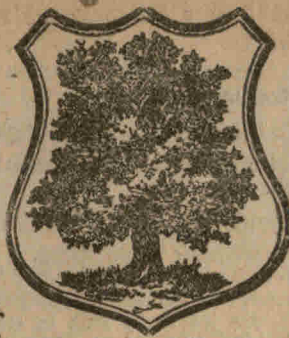


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inzerenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

66850 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Besehung der russischen Mandchurei durch Japan.

Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 9. Juni.

Ein Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei ist am Sonnabend abend unter herzlichem starkem Beteiligung im Restaurant „Rheingold“ zu Berlin zusammengetreten. Die Abhaltung eines preußischen Landestages ist beschlossen worden auf dem allgemeinen Parteitag im Herbst 1912. Zur Teilnahme berechtigt sind die preußischen Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses, die Reichstagsabgeordneten, soweit sie einen preußischen Wahlkreis vertreten, die preußischen Landtagsabgeordneten und die Vorsitzenden der preußischen Provinzial- und Bezirksverbände, sowie Delegierte der preußischen Landtagswahlkreise.

Als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses eröffnete Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer den Preußentag mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen fruchtbar, vom Geiste der Einigkeit getragen und der Partei und dem Vaterlande förderlich sein werden. Auf Vorschlag des Abg. Dr. Wiemer wird zum Vorsitzenden des Preußentages der Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Dove, gewählt und zu seinen Stellvertretern der Vorsitzende der Berliner Parteiorganisation Reichstagsabgeordneter Kopisch und der stellvertretende Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion Justizrat Eppmann. Als Schriftführer werden gewählt Landtagsabgeordneter Kanow, Landtagsabgeordneter Hermann und Chefredakteur Nebelung.

Der Vorsitzende, Abg. Dove, gibt in seiner Begrüßungsansprache der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Krieg eine große Umwälzung nach links und eine Demokratisierung des gesamten Staatswesens herbeiführen wird.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte erhält das Wort der Reichstagsabgeordnete Dr. Wiemer zu einem Referat über

Osterbotschaft und Verfassung.

Der Redner führte aus: Der Preußentag ist einberufen zur Stellungnahme der preußischen Organisationen der Partei zu den durch die Osterbotschaft aufgeworfenen Fragen, zur Klärung etwaiger Meinungsverschiedenheiten und zur Vorbereitung der kommenden gesetzgeberischen Arbeit. Diese Stellungnahme ist um so notwendiger, als die Osterbotschaft keinen entsprechenden Widerhall in den Parlamenten gefunden hat. Wir begrüßen die Botschaft mit Genugtuung. Sie enthält Gedanken und Forderungen, für die wir seit Jahrzehnten gekämpft haben. Die Willensfundamente des Trägers der Krone legt die Richtung der Entwicklung unabhängig von den jeweiligen Ministern fest. Ein Zurück gibt es nicht. Der Bruch einer solchen im Kriege gegebenen feierlichen Zusage würde verhängnisvoll sein. Wir billigen die Grundzüge. Wir verlangen mehr. Es ist befremdlich, daß selbst im Kriege bei der Besehung der Aemter mit der Durchführung der Gleichberechtigung nicht Ernst gemacht ist. Das Staatswohl verlangt einen verstärkten Einfluß der Volksvertretung.

Wir bekennen uns zu dem Gedanken der parlamentarischen Regierungsform. Die freie und freundliche Mitarbeit aller Glieder des Volkes kann nur gesichert werden, wenn allen Volksgenossen die Möglichkeit eröffnet wird, sich an der Gesetzgebung wirksam zu beteiligen, wenn die Gewähr geschaffen wird, daß der Wille des Volkes auch in den Handlungen der verantwortlichen Regierungsstellen zum Ausdruck kommt. Die Beschlüsse des Verfassungsausschusses zu dieser Frage bedeuten einen Schritt vorwärts, aber mit Paragraphen ist wenig getan. Die Hauptsache ist die Schaffung der parteipolitischen Voraussetzungen für ein parlamentarisches System das besser als das bürokratische den Volkswillen zur Geltung bringt. Eine Verständigung der für eine Reformarbeit in Frage kommenden Parteien, insbesondere für die Neuwahlen zum Reichstag und Landtag, muß herbeigeführt werden. Im Anschluß daran kennzeichnet der Redner die Verhandlungen des Verfassungsausschusses über die Neueinteilung der Wahlkreise und die über die Einführung der Verhältniswahl. Er erörtert sodann die Frage, ob die inner-

politische Neuordnung jetzt oder nach dem Kriege durchgeführt werden soll. Gewiß hat das deutsche Volk den unerschütterlichen Willen, für den siegreichen Endkampf das Recht einzulegen, aber es muß fordern, daß das, was an Reformen heute schon möglich ist, unverzüglich durchgeführt wird, und daß insbesondere bessere Grundlagen für die Neuwahlen geschaffen werden, zumal die Fülle der Aufgaben, die nach dem Friedensschluß zu lösen sein werden, kaum genügend Zeit und Sammlung für diese Reformarbeit lassen wird. Der entschlossene Ausbau des Staatswesens im demokratischen Geiste wird auch die Mär zerstreuen als sei Deutschland und Preußen ein Hort volksfeindlicher freiheitsbedrohender Reaktion. Er wird die Verständigung erleichtern und den Friedensschluß beschleunigen.

Der demokratische Gedanke schreitet siegreich durch die Welt. Wir wünschen lebhaft, daß auch in Preußen und Deutschland Krone und Regierung, wie Kaiser Karl in Oesterreich, sich offen zum Geiste einer wahren Demokratie bekennen. Auch die Türken und Bulgaren sind Anhänger des demokratischen Staatswesens. Das Bündnis der Mittelmächte wird um so fester sein, wenn die Völker und die Regierungen sich einig fühlen in dem Grundgedanken fortschrittlicher, freiheitlicher, demokratischer Staatsentwicklung. Aus diesem Kriege muß ein verklärtes, freiheitlich ausgebautenes Preußen und Deutschland hervorgehen. (Lebhafte Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine lebhaftere Aussprache an.

Die Verhandlungen werden Sonntag vormittag fortgesetzt.

Von den Fronten.

Der Abendbericht vom 9. Juni.

BB. Berlin, 9. Juni, abends. (Amtlich.)

Nach Abschluß der Kämpfe des gestrigen Tages haben bisher keine neuen Angriffe der Engländer zwischen Ypern und Armentieres stattgefunden.

An den anderen Fronten nichts Neues.

Der Heeresbericht vom 10. Juni.

BB. Großes Hauptquartier, 10. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Kampfabschnitt zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde war nach ruhigem Vormittag der Artilleriekampf erst gegen Abend, vornehmlich auf den Flügeln, gesteigert. Nachts trafen mehrfach englische Kompagnien gegen unsere Linien vor; sie wurden überall abgewiesen.

An der übrigen Front blieb bei schlechter Sicht die Gesehstätigkeit fast durchweg gering.

Bei Maingourt, an der Dife, südlich von Veine, in der West-Champagne, an der Nordostfront von Verdun und im Aprimont-Walde drangen unsere Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und lehrten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungsstoßes bei Fliray blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

Der Gegner verlor vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer.

Vor einigen Tagen hat Vizefeldwebel Müller seinen 14. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister. F u d e n d o r f f.

Westen.

Ruhepause in Flandern und im Artois.

BB. Berlin, 10. Juni. Im Wyttschaete-Abschnitt hielt am 9. Juni die englische Erschöpfung an. Auch die Artillerietätigkeit blieb in mäßigen Grenzen, lediglich am Ypern-Kanal nahm sie nachmittags zu. Sie steigerte sich in den Abendstunden gegen die deutschen Artilleriestellungen südlich der Douve und in das Hintergelände. Die deutsche Artillerie legte auf gefüllte englische Gräben im Pleekstreet-Walde, sowie nordwestlich davon Vernichtungsfeuer. Die Versuche der Engländer, sich in dem gewonnenen Gelände einzurichten, wurden wirksam durch flankierendes Feuer der deutschen Artillerie im Ypern-Abschnitt, sowie durch die Batterien nördlich Lille bekämpft. Südwestlich Sollebeke wurde ein erfolgreicher Gegenstoß gemacht.

Auf der ganzen Artois-Front blieb das Artilleriefeuer am 9. Juni mäßig. Infanterieangriffe erfolgten nirgends. Auch hier erlitten die schweren Verluste, welche die Engländer bei den vergeblichen Angriffen gegen Lens am 8. Juni erlitten hatten, eine Ruhepause, sowie eine Umgruppierung der abgekämpften Truppen. Wie nachträglich gemeldet wird, wurde hier der Angriff in 8 Kilometer Breite von etwa zwei kanadischen und einer englischen Division vorgetragen. Die Kämpfe waren äußerst erbittert, wovon die hohen blutigen Verluste der Engländer ein beredtes Zeugnis ablegen. Bei der Säuberung des letzten Engländer-Nestes und des Vorgeländes konnten diese Verluste einwandfrei festgestellt werden.

Zum Fortgang der großen Flandern-Schlacht

bemerkte der militärische Mitarbeiter des „Tag“: Nachdem wir, durch den ersten Tag der Schlacht in Flandern veranlaßt, den Bogen von Wyttschaete aufgegeben und die Bogenschnur von Sollebeke bis westlich Barneion besetzt hatten, ruhte zunächst der feindliche Ansturm am 8. Juni, während die feindliche Artillerie ihre Tätigkeit fortsetzte. Wahrscheinlich hatten die gewaltigen Verluste der Engländer die kurze Pause in dem Infanterie-Angriff veranlaßt. Erst am Abend traten beiderseits des Kanals, und zwar an der Stelle, wo dieser bei Sollebeke unsere neue Sehnensstellung durchschneidet, neue starke Infanterie-Angriffe in die Erscheinung. Wenn auch diese Angriffe noch nicht als vollständig abgeschlossen zu betrachten sind, da an einzelnen Stellen noch gekämpft wird, so kann man auch sie doch bereits jetzt als im wesentlichen gescheitert bezeichnen. Auf dem südlichen Flügel unserer etwa 7 bis 9 Kilometer Frontbreite betragenden Sehnensstellung setzten sehr heftige Angriffe ein, die die Nacht hindurch andauerten. Wenn der Feind behauptet, bei der Räumung unserer Stellungen im Wyttschaetebogen 6400 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erbeutet zu haben, so können wir nur darauf hinweisen, daß von unserer Seite noch keine näheren Meldungen darüber vorliegen. Aber auch diese Zahl wäre, im Vergleich mit der Beute des Feindes am ersten Tage der gescheiterten Frühjahrsoffensive, eine außerordentlich geringe, wenn wir die gewaltigen Verluste des Gegners in Betracht ziehen und bedenken, daß dem Feinde der Durchbruch auch diesmal wieder vollkommen veritelt wurde. Verluste an Gefangenen und Kriegsmaterial werden bei tapferer Verteidigung in der ersten Phase dieser Durchbruchschlachten bei der gewaltigen numerischen Ueberlegen-

heit des Angreifers stets unvermeidlich sein; sie gehören zu dem Preis, den der unbedingte Verteidiger für seinen Erfolg zu zahlen hat.

Die englischen Opfer bei Wytschaete.

WVB. Berlin, 9. Juni. Englische Pressekommentare zu der Schlacht in Flandern bezeichnen als erstes Ziel die Eroberung von Lille. Der vom Berichterstatter der „Morning-Post“ im britischen Hauptquartier erwartete schnelle Vormarsch auf diese Stadt hat jedoch noch gute Weile. Während bei der Eroberung der Vimy-Göhe, die deutscherseits nie als englischer Erfolg bestritten wurde, ein nicht unbedeutender Geländegewinn mit an sich zwar sehr erheblichen Verlusten erzielt wurde, die jedoch das Kampfergebnis als solches vielleicht rechtfertigen konnte, hat die Besetzung des Wytschaete-Bogens die Engländer entsetzliche Opfer gekostet, denen ein nur minimaler Gewinn gegenübersteht. Mit dem Aufgeben des vorgeschobenen und schwer zu verteidigenden Wytschaete-Bogens mußte naturgemäß immer gerechnet werden. Dazu kam, daß die Engländer durch zahlreiche von ihnen vorgetriebene Minenstellen die dortige deutsche Stellung in ihrer Hauptsache in die Luft sprengten und ihre stehen gebliebenen Reste, sowie die darin befindlichen Besatzungen mit einer Munitionsverschwendung eintrommelten, die selbst die vereinigten Granatfabriken der gesamten Entente, einschließlich Amerika, auf die Dauer nicht ertragen können. Die geringe Geschützbeute, welche die Engländer nennen können, verdeutlicht klar die Tatsache, daß die deutsche Hauptverteidigungslinie wesentlich weiter rückwärts lag und daß die Engländer wegen diesem vorgeschobenen verlorenen Winkel eine unsinnige Menge von Blut und Munition geopfert haben.

Als Ziel der neuen englischen Offensive

bezeichnet man in Holland, wo man wegen der unmittelbaren Nähe des Kriegsschauplatzes das größte Interesse an den Vorgängen nimmt, die Zerstörung der deutschen U-Boot-Stützpunkte. Das Ziel sei der alles beherrschende Gedanke: Die Deutschen müssen von der England gefährlichsten U-Boot-Basis an der Strecke Neumpoort bis Antwerpen fort! Das beweise, wie hinderlich England der U-Bootkrieg, ja daß er eine Lebensfrage für England sei. Das bisher erreichte Ziel sei ein taktischer Erfolg, jedoch kein strategischer.

Das deutsche Wespennest „Zeebrügge“.

WVB. Amsterdam, 10. Juni. Die „Times“ brüht ihre Bemerkung über die wiederholten Angriffe auf die Hafenanlagen von Zeebrügge aus. Schon am 12. April hätte Admiral Jellicoe in einer Unterredung deutlich zu erkennen gegeben, welche sehr großen Unannehmlichkeiten die Deutschen von Zeebrügge aus den Engländern bereiten könnten. Die Aufgabe, dieses „Wespennest“ auszurotten, sei um so schwieriger, da vor dem Kriege kein einziger Flottenoffizier je daran gedacht hätte, daß ein Teil der Geschütze eines Schiffes auf ein Landfort gerichtet werden müsse. Dies müsse jedoch geschehen, da die Torpedojäger von Zeebrügge die Bewachung des Kanals sehr erschweren. Die Deutschen hätten den Vorteil, daß sie den Augenblick eines Angriffes wählen könnten. Jellicoe wies weiter darauf hin, daß 30 Torpedojäger eine Patrouillenlinie angreifen müßten, woraus man sich eine Vorstellung von der Anzahl der Schiffe machen könne, die nötig sei, um andauernd für jeden deutschen Angriff vorbereitet zu sein.

Englische Verluste.

WVB. Amsterdam, 10. Juni. Die englischen Verlustlisten vom 4., 5. und 6. enthalten die Namen von 357 Offizieren (114 gefallen) und von 13.580 Mann.

Französische Mordtaten.

WVB. Berlin, 9. Juni. Ein französischer Sergeant vom Infanterie-Regiment 164, der am 31. Mai am Hochberg gefangen genommen wurde, sagte aus: Nach dem französischen Angriff am 20. Mai kamen auf dem Militärtransport zahlreiche deutsche Gefangene dadurch ums Leben, daß die Franzosen ihnen abgezogene Handgranaten in die Tasche steckten. Die explodierenden Handgranaten zerrissen die Gefangenen und ihre in der Nähe befindlichen Kameraden.

Die österreich-ungarischen amtlichen Berichte.

WVB. Wien, 9. Juni.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zu den Waldkarpaten und in Dagestan stellenweise lebhafteres Geplänkel. Sonst Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo keine besonderen Ereignisse. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hält der Geschichtskampf in wechselnder Stärke an. Ein im Trebia-Gebiet durch

eine feindliche Sprengung entzündener Trichter wurde von unseren Truppen im Handgranatentampfe gegen italienische Angriffe behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

WVB. Wien, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien an mehreren Stellen erhöhte russische Geschützaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei der Isonzo-Armee nichts Neues. Im Sugona-Tal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden entwidete sich gestern nachmittags heftiger Artilleriekampf, der seit heute früh in erhöhter Stärke fortgesetzt wird. Beim Feinde herrscht rege Bewegung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Heeresbericht.

WVB. Sofia, 9. Juni. Bericht des Generalstabes vom 8. Juni.

Mazedonische Front: Im Cernabogen vereinzeltes wütendes Feuer der feindlichen Artillerie. Eine unserer Infanterie-Abteilungen führte glücklich eine Erkundung durch und brachte ein feindliches Maschinengewehr zurück. Südlich von Gewahel versuchte eine feindliche Abteilung vorzurücken, wurde jedoch durch Feuer zurückgehalten. Auf dem rechten Wardar-Ufer führte eine Abteilung deutscher Ausflüchter Gefangene fort. Im Nordteil der Ebene von Cerres gegen Baralli Djuma gegen Abend heftiges Artilleriefeuer. Während der Nacht Feueranstausch zwischen vorgeschobenen Abteilungen im Abschnitt zwischen dem Buitowa- und Tachnos-See. Auf dem übrigen Frontteile schwache Artillerieaktivität. In der Gegend von Roglena und im Wardar-tale Fliegeraktivität.

Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer.

Der Krieg zur See.

47 250 Br.-Reg.-T. versenkt.

WVB. Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) In den nördlichen Sperrgebieten sind 19 100 Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum versenkt worden.

Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: Mehrere Dampfer und Segler mit 28 150 Brutto-Register-Tonnen wurden versenkt. Die Namen der vernichteten feindlichen Schiffe ließen sich nur in zwei Fällen feststellen, bei dem italienischen Dampfer „Agragos“, 850 Brutto-Register-Tonnen, und dem bewaffneten englischen Dampfer „Rosebank“, 3337 Br.-Reg.-T. Ebenso blieben die Ladungen der meisten Schiffe unbekannt. Ein Dampfer hatte 4000 Tonnen Kohle für Italien geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische U-Boote im Kattegat.

Englische U-Boote zeigen sich der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge jetzt wieder im Kattegat und in der Meerenge zwischen Schweden und Dänemark. Am Montag wurde, wie das Schweizer Blatt berichtet, ein deutscher Dampfer von einem englischen U-Boot überrascht und beschossen; doch gelang es ihm, zu entkommen. In demselben Augenblick erschien ein schwedischer Dampfer, der wahrscheinlich für einen deutschen gehalten wurde; denn im nächsten Augenblicke sausten die Schiffe des englischen Tauchbootes rings um den schwedischen Dampfer nieder, dem es aber gelang, in schwedisches Hoheitsgebiet zu entfliehen.

Die Ereignisse in Rußland.

Die amerikanische Note.

Senator Root, der Chef der nach Rußland abgeschickten amerikanischen Mission, hat, wie der „Bolschiken Zeitung“ aus Kopenhagen berichtet wird, den besonderen Auftrag, die geheime Note, die kürzlich die Vereinigten Staaten an Rußland gerichtet haben, mündlich zu erläutern und zu ergänzen und auf Grundlage der in der Note Rußland gemachten Vorschläge weitgehende Abmachungen zu treffen. Als Vorbedingung für ein großes amerikanisches Darlehen an Rußland fordert die Note nicht nur die Verpflanzung Rußlands, keinen Sonderfrieden zu schließen und im Kriegszustand zu verbleiben, sondern namentlich auch die Aufnahme einer neuen Offensive an allen russischen Fronten. Root, der als politischer Vertrauensmann des amerikanischen Großkapitals dem russischen Arbeiter- und Soldatenrat ebenfalls vorkommen könnte, soll zur Beseitigung dieser Bedenken von einer Anzahl amerikanischer Arbeiterführer und Sozialisten begleitet werden.

Die Zeit der neuen Umwälzung.

WVB. London, 9. Juni. Nach dem Reuterschen Bureau wird der „Morning-Post“ aus Petersburg gemeldet: Durch die Einberufung eines allrussischen Kongresses hofft der Vertreter-Ausschuß wieder die ganze Macht in seine Hand zu bekommen. Trotdem nimmt seine Macht ab. Die Republikan Frontstadt und Schlüsselburg misstrauen dem Ausschuß. Die Unruhen auf dem Lande nehmen fortgesetzt zu. Eine krankhafte Zerstörungswut hat die Menschen erfaßt, die sich unter anderem darin äußert, daß Wälder in Brand gesteckt werden. Die Zeit für eine neue Umwälzung ist ge-

kommen. Die Regierung dürfte noch diese Woche wechseln. Es sind jetzt genug verlässliche Truppen in Petersburg, um, wenn nötig, mit Gewalt allen übertriebenen Forderungen entgegenzutreten.

Eine russische Einladung an die Alliierten?

Berlin, 9. Juni. Laut „V. J. a. M.“ meldet „Secolo“, daß bei den alliierten Mächten eine Einladung der russischen Regierung eingegangen sei zu einer gemeinsamen Konferenz über die Friedensverhandlungen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

WVB. Lyon, 9. Juni. „Progres de Lyon“ meldet aus Petersburg: Der Finanzminister erwägt die Frage der Ausgabe einer Zwangsanleihe von 10 Milliarden Rubel.

Der Zar unter Bewachung.

WVB. Amsterdam, 9. Juni. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Petersburg: Da sehr viele Sommergäste Zarstoj-Sjelo besuchen, sind strengere Maßregeln zur Bewachung Nikolaus II. getroffen worden. Er darf täglich nur zwei Stunden morgens und abends spazieren gehen. Ein militärischer Posten folgt ihm stets in einem Abstand von höchstens 25 Schritt. Die Kinder dürfen sich immer nur einzeln im Freien aufhalten. Das frühere Zarenpaar muß sich täglich zweimal am Fenster zeigen, damit der Wachoffizier sie sehen kann. Ein dreifacher Truppenordonn umgibt den Palast.

Auf der Stockholmer Konferenz

wurde während der vergangenen Woche hauptsächlich über die Frage der Schuld an dem Kriegsausbruch verhandelt. Die deutschen Sozialisten, die dort mit dem holländisch-dänischen Komitee sich besprachen, erklärten, daß sie diese Frage überhaupt nicht hätten berühren wollen, da aber ein nichtdeutsches Konferenzmitglied Deutschland die Schuld beigemessen habe, wüßten sie diesen Vorwurf zurückzuweisen und feststellen, daß England der Schuldige sei. Zu einer Aussprache der deutschen Sozialisten mit englischen und französischen Genossen wird es in Stockholm wahrscheinlich überhaupt nicht kommen.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

WVB. Stockholm, 9. Juni. Der internationale Gewerkschaftskongreß, auf dem Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien vertreten sind, ist eröffnet worden.

Kleine Auslandsnotizen.

Eine Regelung

der holländischen Thronfolgefrage

fordern die Blätter anlässlich der Entgleisung des Zuges, in dem sich die Königin mit ihrer Tochter, der Prinzessin Juliana, befand. Die deutsch-feindlichen Organe tun es mit der bissigen Bemerkung, es müsse um jeden Preis verhütet werden, daß Holland deutscher Basallenstaat werde.

Amerika als Geldgeber für England und Serbien.

WVB. Amsterdam, 10. Juni. Neuter berichtet aus Washington: Das Finanzministerium gab gestern einen Vorstoß von 75 Millionen Dollar an England und einen solchen von drei Millionen Dollar an Serbien.

Rumänien lehnt den russischen Frieden ab.

Nach Pariser Meldungen des „Secolo“ lehnte die rumänische Regierung als erste alliierte Regierung die russische Forderung eines Friedens ohne Annexion und Entschädigung amtlich in einer durch den Gesandten in Petersburg überreichten Note ab. Rumänien will also Annexionen und Entschädigungen! Weider unterläßt es das Kabinett Bratianu, zu sagen, wie und wo es sie zu erreichen gedenkt.

Befetzung der russischen Mandchurei durch Japan.

WVB. Berlin, 9. Juni. „La Nazione“ gesteht die Befetzung der russischen Teile der Mandchurei durch die Japaner ein. Sie nennt zwar diese Befetzung eine friedliche Invasion und schreibt, daß einwandernde Handwerker und Arbeiter die selten gewordenen Arbeitskräfte und den verlassenen Kleinhandel ersetzen sollen.

Die Weltgeschichte kennt jedoch genug Beispiele dafür, was eine derartige „friedliche“ Durchdringung in Wirklichkeit bedeutet.

Die Wirren in China.

WVB. Stockholm, 10. Juni. „Rusloje Wolja“ berichtet aus Peking: Die Garnison hat zum vorläufigen Kriegsmilitär-Boontingju ernannt. Viele Würdenträger und Abgeordnete flüchteten nach Tientsin. Der chinesische Papierkurs ist im Sinken begriffen. In seinem Entlassungsdekret gab der Präsident bekannt, daß Yuan Tschijou die Stadtverwaltung in vollkommen zerrütteten Zuständen hinterlassen habe. Yuan Tschijou ist nach Tientsin geflüchtet.

Vermischtes.

Ein interessanter und scharfer Konflikt zwischen Bäckermeister und Bäcker-Inhabern ist in Sommerfeld (Brandenburg) ausgebrochen. Bäckermeister Dr. Busch hatte kürzlich, dem „Neuen Sörl. Anz.“ zufolge, eine Bekanntmachung erlassen, durch die sich die Bäcker beleidigt fühlen. Diese Bekanntmachung lautete: „Seit längerer Zeit wird von den hiesigen Bäckern das Brot schlecht zubereitet und nicht vollkommen ausgebacken, in der Absicht, ein höheres Gewicht des Brotes herbeizuführen und dadurch einen höheren Verdienst zu erzielen. Die Folge ist, abgesehen davon, daß bei dem Ausschneiden des Brotes durch Zertrümmern ein Teil der kostbaren Nahrung verloren geht, daß die Bevölkerung ein kaum genießbares und schlecht verdauliches Brot erhält. Diese auf schändlichen Gewinn hinzielende, mit vaterländischer Gesinnung nicht zu vereinbarende Handlungsweise hat in der Bevölkerung zu berechtigtem Unwillen Anlaß gegeben und kann nicht scharf genug verurteilt werden. Nachdem meine Ermahnungen bedauerlicherweise erfolglos geblieben sind, weise ich die Bäcker-Inhaber hierdurch nachdrücklich darauf hin, daß jedem Bäcker-Inhaber, der sich in Zukunft durch eine derartige, die Bevölkerung schädigende Handlungsweise unzuverlässig im Handel erweist, der Bäckerbetrieb untersagt werden wird.“ — Gegen diese Bekanntmachung erhoben die Bäckermeister Einspruch. Es erschien hierauf eine neue Bekanntmachung, die folgenden Wortlaut hatte: „Während die meisten der hiesigen Bäcker bedauerlicherweise meinen Ermahnungen noch nicht Folge geleistet und daher die von mir angeordnete Maßnahme, wenn keine Aenderung eintritt, zu erwarten haben, haben zwei Bäckermeister (hier folgen Name und Wohnung) ein durchaus einwandfreies Brot geliefert. Dies wird hiermit der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht mit dem Anheimgeben, ihren Bedarf bei diesen Bäckern zu decken.“ — Mit der Angelegenheit hat sich nunmehr auch der Zentralverband deutscher Bäcker-Innungen, „Germania“ beschäftigt, der in dem Vorgehen des Bäckermeisters eine schwere Schädigung des gesamten Standes erblickt. Der Verband hat gegen Bäckermeister Dr. Busch Beschwerde beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg erhoben.

Fleischkarte mitbringen! In dem dänischen Witzblatt „Lods-Sans“ lesen wir: Der Bauerngutsbesitzer Jens Petersen, der soeben glücklicher Vater einer Tochter geworden ist, fährt an den Fernsprecher und telephoniert an den Gemeindevorsteher: „Ich möchte melden, daß wir ein neues Mädel bekommen haben und bitte um eine Fleischkarte.“ — „Das können wir nicht machen“, ruft der Amtsvorsteher zurück. „Die Fleischkarte muß sie sich von da mitbringen, wo sie herkommt.“

Letzte Nachrichten.

Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei.

WTB. Berlin, 11. Juni. Das Ergebnis des Fortschrittlichen Preußentages ist laut „Berliner Tageblatt“: Die Forderung eines gleichen Wahlrechts für Preußen sowie einer Reform des Herrenhauses und der Verwaltungsorganisation wurde angenommen, die Frage des Gemeinde- und Frauenwahlrechtes wurde vertagt. An den Verhandlungen nahmen 1768 Parteimitglieder teil, 11 Reichstagsabgeordnete, 23 Landtagsabgeordnete, 142 Delegierte und Vorsitzende der Verbände.

Sonderzuweisung von Roggenmehl.

In der Woche vom 11. zum 17. d. Mts. können gegen den Abschnitt Nr. 26 der Lebensmittelkarte

100 gr Roggenmehl

zum Preise von 17 Pfg. das Pfund empfangen werden.

Ist in den Geschäften, in welchen i. Z. die Lebensmittelkarte abgegeben wurde, kein Mehl erhältlich, so kann die vorgenannte Mehlmenge auch in jedem anderen Geschäft oder in jeder Bäckerei gegen Abgabe des Abschnitts Nr. 26 der Lebensmittelkarte entnommen werden.

Die Geschäftsleute haben dann zum Schluß der Woche die abgegebene Menge den einzelnen Verbrauchsausschüssen durch Ablieferung der Lebensmittelkartenabschnitte Nr. 26 zu belegen.

Waldenburg, den 11. Juni 1917.

Der Landrat.

Betrifft Lebensmittelverkauf.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird folgendes angeordnet:

§ 1.
Bei Verkäufen aller Lebensmittel (Brot, Fleisch usw.) sind schwangere und stillende Frauen vor allen anderen erschienenen Kunden abzuwerten. Auf Verlangen ist ihnen von der Ortspolizeibehörde auf Grund einer Bescheinigung des Arztes oder der Gebärme ein entsprechender Ausweis auszustellen.

§ 2.
Zu widerhandlungen des Verkäufers und des mitkaufernden Publikums werden bestraft.

Waldenburg, den 1. Juni 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg i. Schlei., den 9. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. Nr. 328 ist am 7. Juni 1917 bei der Firma Max Brock in Waldenburg (Schlei.) eingetragen: dem Kaufmann Paul Golibersuch in Waldenburg (Schlei.) ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg i. Schlei.

U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 11. Juni. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote 19 600 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter den Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Harley“, 3331 Br.-Reg.-To., mit Getreide nach England; der englische Dampfer „Nathurst“, 2821 Br.-Reg.-To., mit Kopa und Palmkernen; das englische Dreimaster-Vollschiff „St. Mirren“, 1956 Br.-Reg.-To., mit Brillen für die brasilianischen Eisenbahnen; ein französischer Hilfskreuzer von etwa 4000 Br.-Reg.-To. und der italienische Dampfer „Elfosilo“, 3533 Br.-Reg.-To., mit Erz nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Radoslawow in Wien.

WTB. Wien, 10. Juni. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist heute aus Berlin zu kurzem Aufenthalt eingetroffen.

Hungersnot im nördlichen Finnland.

WTB. Stockholm, 10. Juni. „Svenska Dagbladet“ meldet aus Saparanda, daß in dem nördlichen Finnland schon die wahrste Hungersnot herrsche. In den ganzen Bezirken seien die Getreidevorräte aufgebraucht. Die ärmere Bevölkerung habe in mehreren Orten schon damit begonnen, Mehl aus Rinde zum Brotbacken zu verwenden.

Protestkundgebung gegen Macdonald und Jowett.

WTB. London, 10. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bei einer Protestkundgebung auf dem Trafalgar-Square gegen die Reise Ramsay Macdonalds nach Petersburg verlas der Vorsitzende unter allgemeiner Begeisterung ein Telegramm von Vertretern des Matrosen- und Pelzer-Verbandes, welches besagt: Wir halten Macdonald und Jowett gefangen. Die Mannschaft weigert sich, mit ihnen zu fahren.

Griechenland erhebt Protest bei Italien.

WTB. London, 10. Juni. Die Reuter aus Athen meldet, beabsichtigt Griechenland, gegen die Besetzung Janinas durch Italien Einspruch zu erheben.

Zur spanischen Ministerkrise.

WTB. Madrid, 10. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Ministerkrise wird dem Verlangen des Infanterie-Verteidigungsrates zugeschrieben, daß seine Beschlüsse von der Regierung unverändert gebilligt würden. Die Regierung betrachtete dies als unerträglichen Zwang und trat zurück.

Eine Reuter-Meldung weiß noch folgendes zu melden: Der König bestätigte Garcia Prieto sein Vertrauen. Dieser hat um Bedenkzeit, um sich mit den Ministern zu beraten. Er wird um 8 Uhr abends seine endgültige Antwort erteilen.

Wettervorausage für den 12. Juni.

Veränderliche Bewölkung, aber nur strichweise Gewitter oder Regen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Juni, vormittags.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Dünenabschnitt bei Neuport und östlich von Ypern nahm gestern zeitweilig die Feuerstätigkeit erheblich an Stärke zu.

Auch im Kampfgebiete östlich von Wytschaete und Meffines steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen nach heftigen Feuerüberfällen englische Kompagnien vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Südlich der Douve schloßen abends Angriffe der Engländer gegen die Löpserlei westlich von Warneeton.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Vernichtungsgeschütz bei Festubert, Loos und Menchy die Durchführung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der Straße La Bassée-Bethune, nördöstlich von Vermelles und bei Hulluch wurden feindliche Erkundungspatrouillen abgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf Chemin des Dames brachen zu überraschendem Handreich westlich von Seron Stotrups ostpreussischer und westfälischer Regimenter in die französischen Gräben ein, machten die Besagung, soweit sie nicht flüchtete, nieder, und kehrten mit Gefangenen zurück.

Das hier anstehende lebhafte Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarabschnitte aus, blieb sonst aber gering.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Auf beiden Wardar-Üfern und am Doiran-See erfolgreiche Gefechte bulgarischer Posten.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Literarisches.

Ueber die sogenannten Feengrotten zu Garsndorf unweit Saalfeld bringt die eben erschienene 74. Nummer der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) eine reich illustrierte Plauderei. Der zweite, ständige Roman (Fidel Kühne): das große Geschäft der „Guten Stunde“ schließt im vorliegenden Heft und liegt nunmehr als Buch gedruckt vor. Unter den Kunstbeilagen des Heftes wollen wir besonders den Poncedampf nach dem Gemälde von Prof. Anton Hoffmann hervorheben.

Die ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung für den Monat Juni fällt aus.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

gez. Dr. Walter. gez. Ruh.

Ober Waldenburg.

In der Woche vom 11. bis 17. Juni 1917 werden auf den Abschnitt Nr. 26 der Lebensmittelkarte an die hierorts wohnenden Personen bei den hiesigen Bäckern

100 Gramm Roggenmehl zum Preise von 17 Pfg. das Pfund ausgegeben.

Die Herren Bäckermeister werden ersucht, die Abschnitte Montag den 18. Juni 1917 gezählt und besonders, zu Hundert gepakt, im hiesigen Sitzungszimmer abzugeben.

Ober Waldenburg, 11. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Der hiesigen Gemeinde ist ein größeres Quantum Schmalz zugewiesen worden, welches am Dienstag den 12. Juni 1917 bei den hiesigen Fleischern marktfrei an die eingetragenen Kunden zum Preise von pro Pfund 4.50 Mk. zum Verkauft gelangt. Pro Familie können bis zwei Pfund entnommen werden.

Ober Waldenburg, 9. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Ein öffentlicher unentgeltlicher Impftermin für Minderbermittelte wird hiermit für Freitag den 15. Juni 1917, und zwar

a) für weibliche Personen vormittags von 8 bis 10 Uhr,

b) für männliche „ 10 „ 12 „

im Alter von über 16 Jahren im Gasthof „zum Ferdinandtschacht“ hieselbst anberaumt. Im Bedarfsfalle werden die Impfungen am Sonnabend den 16. Juni 1917, vormittags von 8 Uhr ab, in derselben Weise fortgesetzt.

Jeder Impfling hat sich durch entsprechende Ausweispapiere (Brotbuch, Familienstammbuch, Militärpapiere usw.) gleichzeitig darüber auszuweisen, daß er zur Zeit am hiesigen Orte wohnhaft ist und muß außerdem mit reinem Körper und reiner Wäsche erscheinen.

Ober Waldenburg, 11. 6. 17. Amts- und Gemeindevorsteher.

von Frau
Fröbelwulle Clara Krodmann, Haushaltungs-, Kochschule, Tüchtereinrichtung, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus u. Beruf, Stützen, Kinderfräulein, Jungfern, Stubenmädchen. Freiprospekt. Eig. Haus, Garten.

Ich impfe

Donnerstag den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung.

Dr. Wagner,
Ober Waldenburg.

Große Auktion.

Mittwoch den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zur Krone“ hier im Auftrage:

Bettstellen mit und ohne Matratzen, Sofa, Waschkommode, Nachttisch mit Marmorplatte, Kleiderschrank, 1 Teppich, Glaschrank, alte Geige, Tische, Stühle, 1 Deckbett, Pelztragen, Mäße, 1 Wollwerk, 1 Dezimalwaage, Fleischwolf, 1 Badeschiff, 1 Bettkasten mit Matrage, Spiegel und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebrauch und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg,
Auktionator und Taxator,
Cochiusstraße 1.

Junggeheile, 28 Jahr, ev., bekannt mit anständ. Mädchen mit etw. Vermögen zw. späterer Heirat. Photogr. erw. Off. mit A. B. 300 in die Exped. d. Bl.

Witwer, 48 Jahre, sucht gefährtin, Witfrau oder ält. Fräul., in kleinen Haushalt. Offerten unter G. 444 erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes Ratschluß verschied gestern nachmittag nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Kaufmann und Konkursverwalter

Georg Reichel

(in Firma Ewald Ritter),

im 58. Lebensjahre.

Waldenburg, den 10. Juni 1917.

In tiefstem Schmerz:

Klara Reichel, geb. Ritter,
Waldemar Reichel Leutnant d. Res.,
z. Zt. im Felde,
Hildegard Reichel.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Beerdigungs-Gesellschaft Waldenburg,

welche das Städtische Leichenwagen-Institut pachtweise übernommen hat, übernimmt

Beerdigungen, Leichenüberführungen und -Transporte,
sowie **sämtliche dazu erforderlichen Trauer-Dekorationen und -Fuhren.**

Bestellungen nehmen entgegen: Tischlermeister Liebig, Langer, Maiwald, Pätzner, Seidel, Schubert, Feder's Wwe. und unser Oberträger A. Ulbrich, kath. Vereinshaus.
I. A.: **H. Langer, Geschäftsführer.**

Nieder Hermsdorf.

Auf Anregung von Mitgliedern des Deutschen Reichstages wird eine

U-Boot-Spende

gesammelt werden, an der alle Schichten des Deutschen Volkes sich beteiligen sollen. Zweck der U-Boot-Spende ist die Darbringung einer Gabe des gesamten Deutschen Volkes an die Besatzungen der U-Boote und an solche Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, sowie an die Familien dieser Besatzungen, eine hohe nationale Aufgabe, die der weitgehendsten Unterstützung aller Einwohner der Gemeinde Nieder Hermsdorf würdig ist; die letzteren bitte ich deshalb, sich in ihrer bekannten Opferwilligkeit an der U-Boot-Spende fleißig zu beteiligen.

In den nachgenannten äußerlich als „Sammelstellen für die U-Boot-Spende“ bezeichneten Geschäften usw.:

- Frau Kaufmann Leonhard, Fellschlagergrenze 11,
 - Herr Kaufmann Hauschild, 16,
 - Restaurateur Hamann, Westend 3,
 - Kaufmann Melz, Obere Hauptstr. 37,
 - Frau Konsumlagerverwalter Kluge, Obere Hauptstr. 22,
 - Kaufmann Müller, Obere Hauptstr. 7,
 - Herr Kaufmann Böhm, Obere Hauptstr. 19,
 - Hotelier Flohr, Mittlere Hauptstr. 30,
 - Firma Köhler, Mittlere Hauptstr. 4,
 - Gemeinde-Hauptkassie,
 - Frau Kaufmann Kanze, Mittlere Hauptstr. 7,
 - Herr Apothekenverwalter Bandmann, Mittel. Hauptstr. 27,
 - Gasthofbesitzer Schaarmann, Mittlere Hauptstr. 12,
 - gewerkschaftl. Warenhaus „Steinkohlenwerk Vereinigte Glühhilf-Friedenshoffnung“, Untere Hauptstr. 21,
 - Herr Restaurateur Scholz, Mittlere Hauptstr. 13,
 - Frau Konsumverwalter Goerlich, Kl. Dorfstr. 20,
 - Firma Penndorf, Mittlere Hauptstr. 16,
 - Herr Kaufmann König, Untere Hauptstr. 22,
 - Firma Koch, Untere Hauptstr. 10,
 - Kammol, Untere Hauptstr. 12,
 - Herr Kaufmann Hyballa, Untere Hauptstr. 14,
- liegen Einzeichnungslisten aus und werden Gaben für die U-Boot-Spende in der Zeit bis einschließlich zum 16. d. Mts., abends 6 Uhr, bereitwilligst angenommen.
Jeder Spender erhält, soweit der Vorrat reicht, ein kleines Erinnerungszeichen als Gegengabe.
Nieder Hermsdorf, 6. 6. 17. Amts- u. Gemeindevorsteher

Neuzendorf.

Es soll die Verteilung des dem Kommunalverbande überwiesenen Zuckers für die häusliche Obstverwertung demnächst erfolgen.

Der Zucker soll in erster Linie der Obstverwertung in den Haushaltungen zugute kommen.

Die in Frage kommenden Haushaltungen werden hiermit aufgefordert, ihren Bedarf

Mittwoch den 13. Juni 1917, vormittags von 9 bis 11 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro anzumelden.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Ueberweisung des Obstverwertungs-Zuckers geschieht in diesem Jahre nur einmalig.

Neuzendorf, 11. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Lebensmittel.

In der Woche vom 11. bis 17. Juni können auf Lebensmittelmarkt 26

100 Gramm Roggenmehl zum Preise von 17 Pfg. das Pfund bei den hiesigen Bäckern empfangen werden.

Neuzendorf, den 10. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

Abhebrischeine sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Bekanntmachung.

Das fortgesetzte Steigen der Preise aller unentbehrlichen Betriebs- und Futtermittel, die fast unerschwinglichen Pferdepreise, die erschwerte Abfertigung der Gespanne an den Güterböden, richtungsweise Auslieferung der Güter an den verschiedenen Bahnhöfen, ferner durch die jetzt schon Jahre anstehende, nicht genügende Ernährung der Pferde, die nicht nur deren Arbeitsfähigkeit mindert, sondern auch Abnutzung und Verbrauch der Zugtiere fördert, machen es notwendig, alle unsere bisher bestehenden

Rollgeldsätze um 50 Prozent
alle anderen Fuhren um 25 Prozent

ab 15. d. Mts. zu erhöhen.

E. Kirchner's Wwe. H. Brusckke & Co.
Fritz Ruh. M. Brusckke.



Guter Rat:

Da die Haarverstandhäuser kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgekämmtes Haar täglich locker aufbewahren müssen, um es bei mir zu Zöpfen, Strähnen, Vorstoß- und Scheitelunterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur Freude Ihres Töchterchens als Puppenperücke.

Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung des eigenen Haares.

Kaufe stets Haar!

Alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet. Erstes Einfärben von Unterlagen gratis!!!

:: Haararbeiten-Werkstatt und :: Puppenlinin, Töpferstr. 26 II.

Helene Bruske,

Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostschreibwaren. Billig!

100 Briefmappen 5/5 6 u. 8,50 Mk., 50 Keinenmappen 6 Mk., mit Seidenfütterungschlägen 8 Mk., 100 Ansichtskarten 1,50 Mk. an 100 Karten, darunter Landschaften, patriot. Goldglanz-, Geburtstags-, Künstler-, Liebes-, Kopistart usw. 2,60 Mk. 100 wunderbare Künstlerkarten 3,20 u. 5,50 Mk., 15 reizende Liebeserien, 90 Karten in Chromo-Brom 2,80 Mk. (5-20 Bz. Verkauf). Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. **P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 67.**

Für Gastwirte, Geschäftsleute etc.!

Der als Aushang gedruckte

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Juni 1917

ist zum Preise von 10 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

Hühneraugen,

Hornhaut u. eingewachsene Nägel entfernt und behandelt
Friseur Adelt, Cochusstr. 1.

Kindewagen zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt d. Exp. d. Bl.

Ein gebrauchter, gut erhalt. Korb-Kinderwagen zu kaufen gesucht. Offerten unter K. M. in die Expedition d. Bl.

Arbeitspferd,

brauner Wallach, ohne Fehler, ohne Antugend, guter Zieher, verkaufen, weil überzählig
Gebr. Fischer,
Schwaffer, Kreis Waldenburg.

Stundenbuchhaltung!

Durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit, zu Abschlusarbeiten in doppelter Buchführung für einige Stunden wöchentlich verlangt. Sofortige Offerten unter P. K. in die Exped. Bl.

Erfahrener, selbständig arbeitender

Porzellanofenbrenner

wird zum sofortigen Antritt bei festem Wochenlohn gesucht.

Porzellan- und Kunstkeramische Fabrik

Springer & Co.,
Gesellschaft mit beschr. Haftung, Neuhaldensleben, Prov. Sachsen.

Eine stärkere Frau

zum baldigen Antritt gesucht.
Sinalco-Fabrik Waldenburg,
Mühlentstraße 36.

Wegen Einberufung meines

zeitigen suche für sofort

zuverlässigen

Webmeister.

Gaebel, mechanische Weberei,
Dittmannsdorf.

Kräftige Austrägerin

oder Austräger (Zwillingen) zum 15. Juni oder früher sucht

E. Meißner's Buchbandlung
Ring 14.

Für einen frauenlosen Haushalt (3 Personen) wird per 1. Juli eine anständige, saubere Frau als Wirtin gesucht. Offerten unter H. M. in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein kräftiges, ält. Mädchen

zum sofortigen Antritt gesucht event. 1. Juli.

Fleischermstr. Haacke, Schaelstr. 19

Eine herrsch. Wohnung,

bestehend aus 5 bezw. 6 Zimmern, Küche, Entree, Bad und Beigelaß, Kaiser-Wilhelm-Platz 4, I, per 1. Oktober, und

eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß; desgl.

2 große Läden

sofort oder später zu vermieten durch

O. Gräfe,
Freiburger Straße 3, II.

Große Stube zum Einstellen von Sachen zu vermieten
Scharnhorststraße 1

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Sonntag d. 24. Juni c., 5 Uhr: **Johannesfest. F. △ I ohne T. △**

Bis 1 Mark pro Zahn!

Antauf alter Zahngebisse, Brenn- nistie, Platin, g bis 7 Mk., Mittwoch den 13. Juni im **Gasthof „zur Krone“**, part., 11td. Zimmer, in Waldenburg. Antaufszeit von 9-1 Uhr. **Frau Moh, Siegnitz.**

2 Stuben und Küche, vornh.; 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen **Scharnhorststraße 1.**

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen **Sandstraße 2a, III. 1.**

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.



Orient-Theater
Freiburgerstraße 115

Täglich bis Donnerstag:

Der grosse Detektivschlager.

Der gelbe Ulster

mit **Harry Higgs**
dem Melsterdetektiv.

Und das **große Beiprogramm.**

Fürstl. Kurtheater Bad

Salzbrunn.
Dienstag den 12. Juni:

Heimat.

Donnerstag: Die verlorene Tochter. Lustspiel-Neuheit von **Zulda.**



Esterhazy's Programm und Ausichten.

Kaiser Karl hat dem Grafen Moritz Esterhazy, den er mit der Ausgabe betraute, das ungarische Staatswesen aus der durch Tisza's Rücktritt nicht erst geschaffenen, sondern offenbar gewordenen schweren Krise zu retten, mit der Würde des Ministerpräsidenten zugleich eine schwere Bürde auferlegt. Es hat Ueberzählung hervorgerufen, daß man dem verhältnismäßig jungen Staatsmann eine solche Herkulesarbeit aufhalszte; aber junge Schultern sind oft stärker, und an politischen Fähigkeiten, weitem Blick und diplomatischer Schulung fehlt es diesem hervorragenden Parlamentarier wahrlich nicht.

Graf Moritz Esterhazy von Galantha wurde am 27. April 1881 geboren, ist also 36 Jahre alt. Er gehört einer der bekanntesten Familien des ungarischen Hochadels an; sein Vater ist Graf Nikolaus Esterhazy, seine Mutter eine Prinzessin Schwarzenberg. Er ist erbliches Mitglied des ungarischen Oberhauses und zugleich Mitglied des Abgeordnetenhauses, dem er seit 1906 als Vertreter von Ökierbes angehört. Er steht seit Kriegsbeginn als Oberleutnant beim 9. Husaren-Regiment im Felde und ist zugleich einer der jüngsten Geheimräte. Graf Esterhazy gehört der sogenannten Verfassungspartei, d. h. der Gruppe des Grafen Julius Andrássy an, zu dessen intimsten Freunden er gehört und den er als seinen politischen Lehrmeister betrachtet. Esterhazy gilt als einer der beredtesten Wortführer seiner Partei, und er hat sich im Abgeordnetenhaus ganz besonders für ein weitgehendes Sozialreformprogramm eingesetzt, wodurch er sich auch bei den Sozialisten einige Sympathien erworben hat, wenn er auch freilich ihrem politischen Radikalismus immer entgegensteht.

Graf Esterhazy baut sein Kabinett natürlich in erster Reihe auf der Verfassungspartei auf, mit der er sich vor seiner Berufung ins Einvernehmen geeinigt hat, doch will er seine Regierung nicht auf diese Partei beschränken, sondern die Unabhängigkeitspartei beider Schattierungen zur Mitarbeit heranziehen, ohne doch in ausgesprochener Opposition zu Tisza's Nationaler Arbeitspartei zu treten. Vielmehr will er den Versuch machen, auch mit dieser nach Möglichkeit eine Verständigung anzubahnen, oder wenn sich das als unmöglich erweist, den kleineren Teil der Partei, der mit Tisza's stark tyrannischem Regiment nicht zufrieden war, zu sich herüberzuziehen. Eben deshalb hat ja an Stelle Andrássy's, der der Arbeitspartei verhaßt ist, der schmiegsame und biegsame Esterhazy die Kabinettsbildung übernommen, dem sogar Tisza selbst ein gewisses Wohlwollen entgegenbringt. Hat dieser doch erst unlängst den freilich erfolglosen Versuch gemacht, Esterhazy zum Eintritt in sein Kabinett zu bewegen. Zwar hat Graf Tisza jetzt erklärt, daß er auch Esterhazy zu Liebe seine Grundzüge nicht aufgeben werde, aber andererseits hat er auch versichert, daß er hinsichtlich der Staatsnotwendigkeiten dem neuen Ministerium keinerlei Schwierigkeiten bereiten werde.

Danauch darf wohl angenommen werden, daß es dem neuen Ministerpräsidenten hinsichtlich der dringlichsten Fragen gelingen wird, einen Ausgleich zu schaffen. Vielleicht wird ihm auch die Umschiffung der drohenden Ausgleichsklippe gelücken. Er kann sich jedenfalls darauf verlassen, daß schon sein Vorgänger Tisza den Ausgleich mit Oesterreich mit dem Grafen Clam-Martinis vereinbart hat, und die Uebernahme dieser Formel ist von der Krone zweifellos zur Bedingung der Berufung Esterhazy's gemacht worden. Freilich wird er hierbei auf die Unterstützung der Unabhängigkeitspartei nicht rechnen können, obwohl er zu deren Führer, dem Grafen Apponyi, in guten Beziehungen steht. Aber wenn auch die Unabhängigkeitspartei in dieser Frage auf dem Schenken ihres grundsätzlichen Widerstandes stehen wird, so kann sich Graf Esterhazy bei dem Ausgleich doch auf die Nationale Arbeitspartei stützen, sodaß er also in dieser Frage eine überwältigende Mehrheit hinter sich hat.

Weit gefährlicher ist die Klippe der Wahlrechtsreform, denn hier hat Tisza bereits seine Opposition angeknüpft, weil er gegen jede ernsthafte Verbesserung ist, während die Unabhängigkeitspartei wiederum eine viel weitergehende Reform fordert, als sie Esterhazy plant. So wird dieser versuchen müssen, ein Kompromiß anzubahnen, wobei ihm ein Umstand zugute kommt, nämlich daß sowohl die Verfassungs- wie die

Unabhängigkeitspartei bei ihren Wahlreformbestrebungen geneigt sind, die Grenzen da zu suchen, wo die Vorherrschaft des Magyarentums gefährdet wird. Unter Reform auf mittlerer Linie werben könnte, und vor diesen Umständen ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß er auch etliche Mitglieder der Tiszagruppe für eine allein dürfte er dadurch Zeit und damit möglicherweise alles zu gewinnen suchen, daß er die Wahlrechtsfrage auf die Zeit nach dem Kriege vertagt, wie es Tisza vorschlägt. Auf alle Fälle ist es eine sehr schwere Aufgabe, welche Graf Esterhazy übernimmt, und die Pessimisten werden meinen, die Vorsicht gebiete, schon jetzt nach einem — Nachfolger für Esterhazy Umschau zu halten.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni.

— **Dank des Kaisers.** Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß der Kaiser den Kreisräten für die dem Monarchen zugegangenen zahlreichen Dankbriefe dankbar seine Anerkennung aussprechen läßt.

— **Dr. von Payer,** einer der ältesten und bekanntesten Abgeordneten, vollendet am 12. Juni d. Js. sein 70. Lebensjahr. Zu Lüdingen als Sohn des Universitätsbedells geboren, ist er zum Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz emporgestiegen und hat den Württembergischen Adel erhalten. Seine ganze amtliche und politische Tätigkeit hat sich vorwiegend in Württemberg vollzogen. Als Rechtsanwalt in Stuttgart nahm er am politischen Leben auf der Seite der jetzigen fortschrittlichen Volkspartei teil; 1877 kam er in den Reichstag, dem er dann mit Unterbrechungen von 1880 bis 1887 und seit 1890 angehört. In den württembergischen Landtag trat er 1894 ein und wurde 1895 dessen Präsident.

— **Reichstagswahlen nach Friedensschluß.** Gegenüber den mehrfach ausgesprochenen Wünschen, die Legislaturperiode des Reichstages auch noch über den Friedensschluß hinaus zu verlängern, wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, daß davon keine Rede sein könne. Schon in einem Reichstagsauschuss sei man übereinstimmend zu der Auffassung gekommen, daß gleich nach Friedensschluß Neuwahlen zum Reichstag zu erfolgen hätten. Auch die Vertreter der Regierung hätten diesen Standpunkt geteilt.

— **Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Errichtung einer Vertriebs- und Vertriebsgesellschaft in der Seifenindustrie seine Zustimmung erteilt.**

— **Gegen die Aufhebung des Jesuitengebietes** haben im Bundesrat, wie jetzt von Weimar aus bekannt wird, die hüringischen Regierungen gestimmt. Der Vertreter von Sachsen-Meiningen hat sich der Stimmabgabe enthalten.

— **Am 4. Juni d. Js. ist auf einer Tagung** bevollmächtigter Vertreter in Frankfurt a. M. unter dem Namen „Deutschland-Spanien, Arbeitsgemeinschaft deutsch-spanischer Gesellschaften“ der Zusammenschluß derjenigen auf Spanien bezüglichen gemeinnützigen Organisationen vollzogen worden, die auf Grund bestimmter Arbeitseinkünfte die Beziehungen Deutschlands zu Spanien auf dem Gebiet der Wissenschaft, des kulturellen und wirtschaftlichen Austausches, sowie des Nachrichten- und Pressewesens pflegen. Zum Vorort für 1917 und 1918 wurde Hamburg bestimmt.

— **Die Belastung der Gemeinden durch die Fleischzulage.** Die seit dem 16. April d. Js. eingeführte verbilligte Fleischzulage legt den Städten erhebliche Kosten auf. Zahlreiche Gemeinden sind kaum noch in der Lage, sich das Geld zur Bezahlung des Viehs und zur Veranlagung der Verbilligung zu beschaffen. Diesem Zustande könnte, so schreibt die „Deutsche Städte-Korr.“, um so leichter abgeholfen werden, als sich Reich und Bundesstaaten von vornherein grundsätzlich damit einverstanden erklärt haben, die gesamten Kosten der Fleischverbilligung auf ihre Rassen zu übernehmen und die Fleischzulage nicht von der Beteiligung der Gemeinden abhängig zu machen. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat sich deshalb mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt, um eine Entschädigung herbeizuführen, daß entweder den Gemeinden Zuschüsse aus Reichs- oder Staatsmitteln gewährt oder aber das verauslagte Geld angemessen, etwa mit 8 v. H., verzinst wird.

— **Verdorbene Butter ist abzuliefern.** Durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 sind gemäß § 3 Ziffer 8 alle verdorbenen oder sonst für menschliche Ernährung nicht geeigneten Fettwaren, die in gewerblichen oder Handelsbetrieben abfallen, dem Kriegsausgang für: pflanzliche und tierische Öle und Fette anzumelden und auf Verlangen abzuliefern. Der Kriegsausgang ist bezüglich der zu vergütenden Preise an die Bundesratsverordnung vom 20. Oktober 1916 gebunden und darf für verdorbene Butter nur 30 M. unter dem Grundpreis für abfallende Ware für den Zentner bezahlen. Dementsprechend würde der heutige Uebernahmepreis 175 M. für den Zentner betragen. Der Kriegsausgang ist aber bereit, den Kommunen, die über Vorräte verdorbener Butter verfügen, diese gegen

Margarine einzutauschen, und zwar ohne Berechnung des etwa gezahlten Preises, lediglich Ware gegen Ware. Auf diese Weise wird es den Stadtverwaltungen möglich sein, einwandfreie Speisefette für die Bevölkerung zur Verteilung zu erhalten, während der Kriegsausgang durch seine Verbindungen mit der Raffinationsindustrie in die Lage versetzt ist, solche verdorbene Butter zum Teil wieder in speisefähige Fette zu verwandeln und diese der Margarine-Industrie als Rohstoff zu überweisen. Anträge auf Austausch solcher verdorbener Buttermengen sind an den Kriegsausgang für pflanzliche und tierische Öle, Fette und Margarine, Abrechnungsstelle Berlin, zu richten.

— **1400 Turner mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse ist wieder von einer großen Anzahl von Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft erworben; insgesamt sind bisher von den Turnvereinen nahezu 1400 Turner angeführt, die das Eiserne Kreuz 1. Klasse tragen dürfen.

Provinzielles.

Schweidnitz. Glodenbeschlagnahme. Von den drei Gloden der hiesigen Friedenskirche soll nur die mittlere Glocke für den Kriegszweck geopfert und morgen Dienstag abgenommen werden. Diese aus dem Jahre 1708 stammende Glocke ist 79 Zentimeter hoch, hat 332 Zentimeter Umfang, ein Gewicht von 600 Kilogramm und kostete 1418 M. Von ihren Schwestern ist die größere ebenso alt, die kleinere um etwas über 50 Jahre jünger. — Ueber das Schicksal der Gloden der katholischen Pfarrkirche ist noch keine Entscheidung bekannt.

Sirzberg. Der älteste Ser Jäger gestorben. Der ehemalige Tuchfabrikant Friedrich Jahn in Sommerfeld ist dort gestorben. Jahn, der ein Alter von über 91 Jahren erreicht hat, trat vor 70 Jahren bei den Ser Jägern ein, die sich bekanntlich viele Jahre in Görlich in Garnison befanden. Er ließ sich später in Sommerfeld nieder, betrieb dort eine Tuchfabrik und war längere Zeit unbesoldeter Stadtrat. Von seiner Dienstzeit in Görlich erzählte der Greis sehr oft.

Deis. Wenn man sein Geld zu Hause läßt, 3500 M. gestohlen wurden einer Frau aus Pontwitz durch Einbruch in ihre Wohnung. Der Täter wurde in Bernstadt verhaftet. Er soll aus einem Gefängnis ausgebrochen sein und aus dem Kreise Schildberg stammen.

Bunzlau. Als Leiche aus dem Vobor gezogen wurde bei Wehran eine männliche Person. Arbeiter erkannten in dem Toten den Arbeiter Kuhn, der seit dem 17. April vermisst wurde und in einer hiesigen Eisengießerei beschäftigt war.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Juni.

* **Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurden im Bezirk des Oberbergamts Breslau ausgezeichnet: Dr. Grunenberg, Bergat, Generaldirektor a. D., früher in Hermsdorf, Kr. Waldenburg (Schles.), jetzt in Bonn; Kempmann, Bergverwalter in Mülke; Böckel, Steiger in Hermsdorf; Hundt, Steiger in Hinter Zellhammer; Partwig, Steiger in Rothenbach; Fuchs, Waldmeister in Rothenbach; die Steiger Pelzer in Gottesberg, Schmidt in Rothenbach, Böhm in Weisstein, Berger in Charlottenbrunn; Pjizmann, Schmiedemeister in Waldenburg; Jordanaki, Maschinensteiger in Waldenburg; Herden, Steiger in Mülke; Fuschmann, Vorhölzer in Hermsdorf; Pohl, Bauer in Dittersbach; Pohl, Obersteiger in Neuhof; Wunzel, Königl. Oberbergat in Breslau.

* **Verletzung.** Ober-Telegraphen-Sekretär Panten von hier ist vom 1. September ab an das Telegraphenamt in Breslau versetzt.

* **Eichamt Waldenburg.** Vom 12. Juni ab werden zur Durchführung der periodischen Nachrechnung im Eichamt Waldenburg bis auf weiteres öffentliche Eichtage abgehalten. Die Abfertigung dauert von 7 bis 1 Uhr. Mit Rücksicht darauf, daß infolge Beamtenmangels das Eichamt nur einige Zeit für den Verkehr geöffnet bleiben kann, wird es sich empfehlen, den Beteiligten in geeigneter Weise hiervon Kenntnis zu geben.

* **Der Goldregen blüht!** In den Gärten und Anlagen blüht jetzt der Goldregen. Seine betäubenden Düfte und prachtvolle Blüten erfreuen jeden Naturfreund. Doch kann man auch hier sagen: Es ist nicht alles Gold was glänzt! Denn der Goldregen ist eine Giftpflanze und seien daher unsere Kinder vor diesen Sträuchern gewarnt.

* **Bullenföhrung.** Die diesjährige allgemeine Frühjahrsbullenföhrung im 2. und 3. Bezirk wird wie folgt abgehalten: Montag den 18. Juni d. Js. für Ober Adelsbach um 8 Uhr vorm. im Gehöft des Gutsbesizers Reimann, Nieder Adelsbach und Gut Adelsbach um 9 Uhr vorm. vor der Schmiede des Gerichtskretschams in Ahr. Adelsbach, Kolonie Zeisberg um 11 Uhr vorm. vor dem dortigen Gasthaus, Fröhlingsdorf, Gemeinde und Gut, um 12 Uhr mittags vor der Schmiede beim Gerichtskretscham, Kallporek (Gut Polknitz) um 2 Uhr nachm.

im Geschäft selbst, Gemeinde Polditz von 3-4 Uhr nachmittags vor der Schmiede der Gasthäuser „Hummel“ und „Fürstlicher“; Dienstag den 19. Juni d. J. für Weiskstein, Hartau, Neu Salzbrunn und Konradsthal vorm. 8 Uhr vor der Vogner'schen und Hermann'schen Schmiede in Weiskstein, Ober Salzbrunn und Bahof um 10 Uhr vorm. in den betreffenden Gehöften, Nieder Salzbrunn um 12 Uhr mittags vor der Schmiede beim Gasthause „zum Anker“, Liebichau, Gemeinde und Gut und Sorgau um 1 Uhr mittags in den betreffenden Gehöften, Nieder Herrmsdorf vorm. 8 Uhr an der Unger'schen Schmiede in Nieder Herrmsdorf, Zellhammer vormittags 9 1/2 Uhr an der Schmiede neben dem Gerichtsfreischom in Zellhammer, Alt Lässig vorm. 10 1/2 Uhr an der Hanel'schen Schmiede in Alt Lässig, Gottesberg-Kohlau vorm. 11 1/2 Uhr am Weiskstein'schen Gasthof in Kohlau. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nachringen versehen sein. Die Abrechnung ist unentgeltlich.

* Postaltisches. Der immer mehr zunehmende Mangel an geschulten Beamten erheischt, bei Posthalterdiensten nicht selten von sachlich nicht vorgebildeten Personen wahrnehmen zu lassen. Vaterländische Pflicht ist es, die glatte und rasche Abwicklung des Schalterverkehrs zu erleichtern. Dazu trägt viel bei, wenn nachstehende Regeln beachtet werden: 1. Fertige Aufschriften, Telegramme usw. recht deutlich aus. 2. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. 3. Tritt an den richtigen, durch Inschriften bezeichneten Schalter von rechts heran. 4. Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen, sondern in belagtem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenbüchlein oder Kartenbüchlein. Für kleinen Bedarf bediene dich der Postwertzeichengeber. 5. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen. 6. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet. 7. Vermeide unnütze Fragen an die Beamten; beehre weniger gewandte Personen und hilf ihnen. 8. Lege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkasten, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab. 9. Fördere den bargeldlosen Zahlungsvorgang durch Anschlag an den Poststempel und den Bankverkehr. 10. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteilmittelschleusen und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

* Beseitigung der Pfennigrechnung bei Telegrammen. Während des Krieges wird bekanntlich ein Wortzuschlag im Betrage von 2 Pfg., mindestens 10 Pfg., von jedem Telegramm erhoben. Vom 1. Juli ab wird diese Nachschlagsabgabe auf die dem Gesamtbetrag der Abgabe zunächstliegende, durch 5 teilbare Zahl nach oben oder unten abgerundet. Die Telegrammgebühren werden also wieder in „runden“ Beträgen erhoben.

Bezirkstag der kath. Arbeitervereine des Kreises Waldenburg.

Unter dem Vorsitz des Bezirkspräsidenten, Fürstbischöflichen Kommissarius Gause, hielt der Verband der katholischen Arbeitervereine am Sonntag im katholischen Vereinssaale seinen Bezirkstag ab. Anwesend waren 10 Präsidien und außer den Delegierten eine Anzahl Vertrauensmänner der einzelnen Vereine. Der Arbeitersekretär Kloos erstattete den Bericht des Sekretariats für das Jahr 1916. Das Kriegsjahr stellte große Anforderungen an die Organisation. Der katholische Arbeiterverband, Sitz Berlin, und mit ihm seine Bezirke und Vereine haben die Probe auf ihre Festigkeit glänzend bestanden. Gegenüber anderen Organisationen ist die Mitgliederzahl trotz des Krieges nur in verhältnismäßig geringer Zahl zurückgegangen. Der Verbandsbezirk hat eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Die Organisation ist in dem Ortsausschuss für Kriegsverletztenfürsorge, in der Berufsberatung und im Verwaltungsrat des öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweises u. a. m. vertreten. Der Verband trat für Erhöhung der staatlichen Sätze für Kriegs-Familien-Unterstützungen ein. Weite Aufgaben erwuchsen ihm durch Stellungnahme zu der Lebensmittelversorgung und gerechte Verteilung der Lebensmittel unter besonderer Berücksichtigung der arbeitenden Bevölkerung. Durch seine berufenen Vertreter und viele Vereine arbeitet er im Kriegsaussschuss für Konsuminteressen, der im Dienste der Allgemeinheit und damit jedes Einzelnen schon viel geleistet hat. Eine Anzahl Mitglieder sind in den drückenden Preisprüfungsstellen vertreten. Der Verband trat für eine Verbesserung der Löhne der Arbeiter ein und wurde durch den Verband zu mancher Erfolg erzielt. Daran haben nicht nur die Vergarbeiter, sondern auch Textilarbeiter Anteil. In 340 im Verbandsbezirk abgehaltenen Versammlungen wurde viel Kriegsarbeit geleistet. Die Vereine bedachten ihre emporgehenden Mitglieder mit Liebesgaben und wandten dafür 3800 Mk. auf. Die Mitglieder erhielten ferner das Verbandsorgan und andere Schriften zugesandt. Für Unterstützungen von Kriegerverwunden wurden, soweit gemeldet, über 2000 Mk. angewendet. Für die im Felde stehenden Mitglieder wurde seitens der Vereine die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen das Sterbegeld in Gesamthöhe von 1800 Mk. gesichert. Für wohlthätige Zwecke wurden ferner noch 600 Mk. und von den Berufsgruppen an Unterstützungen 600 Mk. geleistet. An Sterbeunterstützungen wurden außer denen für die Krieger 8800 Mk. gezahlt. Die Sekretäre hielten insgesamt 198 Vorträge. An der Verarbeit für die Kriegsanleihen haben sich die Sekretäre und die Vereinsvorsitzende mit Eifer und Erfolg beteiligt. Im Berichtsjahre haben das Sekretariat 4224 Personen gegen 1920 im Jahre 1913, dem letzten Friedensjahre, besucht. Davon waren 3071 Mitglieder. Es wurden 4334 Auskünfte erteilt und 3052 Schriftsätze (1913: 1160) angefertigt. Die Auskünfte verteilten sich auf alle Gebiete des öffentlichen und privaten Rechts und entfielen auf Kriegsursorgefälle gegen 900. Viele Vorteile wurden für Mitglieder in

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!
Der volle Goldwert wird erstattet.
Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10-12 Uhr.

Vertretung ihrer Interessen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung und des Gewerberechts erreicht. Die Zahl der Vereine beträgt 35 mit 9398 Mitgliedern, von denen ein erheblicher Teil eingezogen ist. Eine größere Anzahl wurde ausgezeichnet. Der Bezirkspräsident dankte den Sekretären für ihre umfassende segensreiche Tätigkeit. Arbeitersekretär Kloos hielt dann einen Vortrag über „Die Aufgaben des Verbandes in der Kriegszeit und die Ueberleitung in die Friedenszeit“. Er gab ein umfassendes Bild von der Tätigkeit des ganzen Verbandes, zeigend, was dieser unter schwierigsten, durch den Krieg bedingten Verhältnissen im Interesse seiner Mitglieder geleistet hat und was durch ihn erreicht worden ist. Haben andere große Organisationen durch den Krieg erheblichen Mitgliedererfolg bis 50 Prozent gehabt, so tritt das für den Berliner Verband erfreulicher Weise nur in viel geringerem Maße zu. Auch konnte er in drei Kriegsjahren ohne Beitragserhöhung seinen Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber voll und ganz nachkommen, ja hat darüber hinaus noch mehr geleistet. Erst der Kriegsjahre, am 24. Juni in Berlin tagende Delegiertentag wird sich mit einer Neuordnung der Verhältnisse und einer beantragten Erhöhung der Beiträge zu befassen haben. Es wurde anerkannt, daß eine solche nicht zu umgehen ist, wenn der Verband seine großen Aufgaben für Gegenwart und Zukunft auch weiterhin erfüllen will. Eine vorgelegte Entschlüsselung, im Sinne der Ausführungen des Referenten, wurde nach eingehender Besprechung des Referats mit großer Mehrheit angenommen. Es wurden als Delegierte für den Verbandstag die Mitglieder Kloos (Waldenburg), Wiske (Dittersbach), Hartwig (Weiskstein), Wagner (Neuhof) und Wagner (Nieder Herrmsdorf) gewählt, die für die Beitragserhöhung stimmen werden. Mit Dankworten schloß der Bezirkspräsident die Tagung.

lo. Gottesberg. Gesangsaufführungen der Schulkinder für die U-Boot-Spende. Infolge einer Einladung durch den Rektor Brauner hier selbst fand im Restaurant „zur Friedenshöhe“ eine Besprechung, betreffend die Gesangsaufführung von Schulkindern für die U-Boot-Spende, statt. Daran nahmen die Lehrpersonen von Gottesberg, Zellhammer, Dinter Zellhammer, Ober Herrmsdorf, Alt Lässig und Kohlau teil. Es wurde beschlossen, eine solche Gelanng-Aufführung den 15. Juli im Saale des Hotels „Mildau“ hier selbst zu veranstalten. Dabei sollen vier Massensöhre und je zwei Lieder von den Schülern jeder Ortschaft zum Vortrag gelangen. In Dirigenten der Massensöhre wähle man Kantor Grahmé, Kantor Bartsch und als Vertreter Lehrer Hilber. Den geschäftsführenden Ausschuss bilden die Direktoren Brauner und Hentschel, die Kantoren Grahmé und Bartsch und die Lehrerin Teuber.

Zellhammer. Das Eisene Kreuz wurde dem Musiker Karl Wettermann, Sohn des Grubenarbeiters Wilh. Wettermann, verliehen. Der Ausgeszeichnete wurde schwer verwundet. Er verlor beide Beine.

Dittersbach. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musiker Friedrich Wilhelm, Sohn des Inwaliden Wilhelm von hier.

† Weiskstein. In den nächsten Tagen sollen die große und die mittlere Glocke der evangel. Kirche der Heeresverwaltung übergeben werden. Dieses alle Herzen der Gemeinde bewegende Ereignis wurde am Schlusse des Sonntags-Gottesdienstes durch Wort und Lied gedacht.

B. Hartau. Ziegenzuchtverein. In der am vergangenen Sonntag im Gasthof „zur Wilhelmshütte“ stattgefundenen Mitgliederversammlung des Ziegenzuchtvereins Hartau und Umgegend wurden nach Aufnahme neuer Mitglieder die Wahlen zum Vorstande vorgenommen. Es wurden gewählt: Hausbesitzer Schölzel zum Vorsitzenden, Gemeindefreier Burkert zum Schriftführer, Bergbauer Welz zum Kassensührer, Frau Wehrauch (Konradsthal) und Schuhmachermeister Hentschel zu Beisitzern. Ferner wurden die Statuten festgelegt und ein Abonnement auf die „Zeitschrift für Ziegenzucht“ und „Der Ziegenzüchter“ beschlossen. Der jährliche Vereinsbeitrag wurde auf 240 Mk. festgesetzt. Durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer wird demnächst eine Vorkastion errichtet. — Der Kleinhehlungsverein hielt am Sonntag eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder fanden die Wahlen zum Vorstande statt. Aus der Wahl gingen hervor: Knappschützmeister Elsner, Vorsitzender; Gemeindefreier Burkert, Schriftführer; Königl. Landmeister Optz, Schatzmeister; Gerichtskanzleibeamter Strauch, Destillateur Pohl und Bergbauer Wieland, Beisitzer. Nach Beratung und Annahme der Satzungen und Bedingungen machte der Schriftführer Mitteilung über die demnächst zu erwerbenden Grundstücke. Daß den Bestrebungen des erst seit kurzer Zeit bestehenden Vereins großes Interesse entgegengebracht wird, beweisen die hauptsächlich von auswärtig fortgesetzt eingehenden Anmeldungen und Anfragen.

Sandberg. Ein Opfer des Krieges wurde der Armierungssoldat Oswald Wermuth aus Sandberg.

Z. Sandberg. Schwieriger Transport. Am Sonnabend vormittag wurde die Hälfte eines in der

Wilhelmshütte hergestellten Niesen-Bandlauftrass nach dem Nieder Salzbrunner Güterbahnhof befördert. Derselbe ist 23 Meter lang, hat ein Gewicht von 500 Zentnern und 1000 Zentnern Tragkraft. Zur Beförderung des ungewöhnlich großen Trass, der für die Prinzengrube in Kaschau O.S. bestimmt ist, waren 10 bzw. 14 Pferde erforderlich. Der mitgevohte Transport ist ohne Unfall verlaufen.

Z. Nieder Salzbrunn. Ermittelte Diebe. Die Diebe, welche beim Gutbesitzer Hildebrandt in der Mittwoch-Nacht einen Einbruchsdiebstahl verübten, sind bereits ermittelt und verhaftet worden. Die gestohlenen Sachen sind fast vollständig den Diebstahlern wieder abgenommen und dem Besitzer zurückgegeben worden.

Z. Nieder Salzbrunn. Ueber die Glodenabnahme in der evangelischen Kirche haben wir bereits in unserer Sonnabend-Nummer berichtet. Heute gehen uns noch folgende Einzelheiten zu: Die Gloden waren auf Des, F und As abgestimmt. Die große Glocke wiegt 1600 Kilogramm und trägt die Namen: Hans Heinrich VI., Reichsgraf von Hochberg, früher zu Fürstenstein, und Ernst Sigismund Gotthard von Czettitz und Neuhaus auf Seitendorf. Am oberen Rande trägt die Glocke Fries von Neben und Trauben, am unteren Rande ist zu lesen, wie auch auf den anderen Gloden: Segens von Christian Ludwig Kähler in Gnadenberg am 10. 1817. Auf der Mittelglocke, die 778 Kilogramm schwer ist, steht das Kirchenkollegium vor 100 Jahren verzeichnet, und zwar: G. A. Meis, Pastor, G. F. Konrad, F. G. Rudolf, C. G. Neumann, J. G. Bermuth, F. G. Weigel. Die kleine Glocke wiegt 400 Kilogramm und trägt die Inschrift: „Diese drei Gloden sind von den verbundenen Kirchengemeinden zum 300jährigen Reformations-Jubiläum im Jahre 1817 angekauft und zum ersten Male geläutet worden.“ Die drei Gloden wogen zusammen 3551 Reichsmark und wiegen im ganzen 2776 Kilogramm.

Gemeindevertreter-Sitzung in Zellhammer.

In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde dem Vergleichsvorschlag der Gemeinde Nieder Herrmsdorf bezüglich des Betriebszuschusses zu den Schulunterhaltungskosten zugestimmt. Herrmsdorf zahlt an hiesige Gemeinde für die Jahre 1916-1918 einen jährlichen Zuschuß von 2000 Mark, gegen früher 3000 Mk., weil die Zahl der Kinder von Vätern, die auf der dortigen Grube arbeiten, geringer geworden ist.

Infolge des Steueranfalles und anderer größerer Ausgaben beschloß die Gemeindevertretung, von der hiesigen Darlehnskasse ein weiteres Kriegsdarlehen in Höhe von 2000 Mk. aufzunehmen.

Beschlossen wurde, mit Rücksicht auf die allgemeine Steigerung der Preise für Baumaterialien und Arbeitslöhne die Feuerversicherung der Gemeindegrundstücke um 25 Prozent zu erhöhen.

Den Bureauangestellten wird die Steuerzuschulage erhöht. — Abgelehnt wurden einige Anträge auf Erlass der Hundesteuer. — Die Grasverpachtung ergab einen Betrag von 45 Mk.

Südtliches Auktions-Theater in Bad Salzbrunn.

In einer großen Bühne eine Operette erfolgreich aufzuführen, muß eine Freude für den Spielleiter sein; an einer Bühne mit wenig modernen Bühnensmitteln halte ich es für eine große Mühe, aber auch für ein Verdienst, wenn aus einer Operette ein wirkungsvolles Ganzes gemacht wird. Das letztere kann man wohl von Herrn Schlegel's Inszenierung des neuen Werkes „Unter der blühenden Linde“ sagen. Es war ein Abend, der überaus vergnügt hat. Ein Rentier und Kunstmäcen besorgte einem jungen Maler die Modelle. Um diesen aber vor mehr als dem Malen der Modelle zu hüten, dichtet er jedem derselben einen dunklen Punkt an. Dabei fällt er nun zweimal gründlich rein. Um diese Idee gruppieren sich aberhand tolle Schelmereien und Karrensposten, begleitet von einer Musik, die oft nicht mehr als Breit's-Nieder-Musik ist und nur in den Stimmungsbildern zu eigener Meinung Anlaß nimmt. Mit Interesse machten wir die Bekanntheit der diesjährigen Gesangskräfte. Sie machten samt und sonders einen recht anständigen ersten Eindruck. Herr Pohl singt mit warmer, im Falsetto schön schmeichelhafter Stimme. Ebenso angenehm mit fast noch mehr lyrischer Färbung singt Fräulein Norden als Lotte. Leider Duette weckten Beifallsstürme und mußten wiederholt werden. Fräulein Woesisch ist eine Soubrette von feurigem Temperament, die Leben in die Rede bringt. Die musikalische Leitung führte den Taktstock sicher und überlegt.

Stadtbad Waldenburg.

Besuchsbericht für Mai 1917.

1. Wannenbäder I. Klasse 146, 2. II. Klasse 422, 3. III. Klasse 82, 4. römisch-russische u. russische Dampfbäder 27, 5. einfache Dampfbäder 18, 6. einfache Brausebäder 80, 7. Medizinalbäder 11, 8. Bassinbäder a) Erwachsene 349, b) Schüler 1381, 9. Bäder für Rassenmitglieder und Freibäder 120, in Summa 3996 Bäder. Schwimmen erlernten: männliche 4, weibliche 5.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

unerträglich wurde. „Ich wünsche, daß alle Vorkehrungen getroffen werden, ihm den Aufenthalt in unserem Hause angenehm und behaglich zu machen.“

Wie von einer freundigen Vermutung erfüllt, fragte Ilse hastig: „Einen Gast? Ist es etwa der Doktor Brandstetter, der uns besuchen will?“

Heinrich Wellhausen lachte spöttisch auf. „Was bildest Du Dir ein, Mädchen? Dielem vornehmen Herrn sind wir viel zu gering, als daß er uns seines näheren Umganges würdigen sollte. Es verurteilte ihn zwar nicht die geringsten Bedenkllichkeiten, Martha ins Geheide zu bringen.“

„Vater!“ fiel Ilse entrüstet ein. „Was müßte er von uns denken, wenn er solche Worte vernehmen könnte!“

„Nun ja, ich weiß zur Genüge, daß hier in allen Tonarten sein Lob gesungen wird, und daß wir ich es bin, der sich im Unrecht befindet. Jetzt wir nicht Martha gleich wieder ein Gesicht, als ob ich mich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hätte?“

Die junge Frau, gegen die er sich mit diesen barschen Worten gelehrt hatte, wollte eine Einwendung machen, aber er schnitt ihr unfreundlich das Wort ab.

„Ich will Dir belleibe keinen Borwurf machen — der Himmel bewahre mich davor! Denn ich habe ja feierlich versprochen müssen, daß ich das nicht tun würde. Aber es wird mir doch wenigstens gestattet sein, die Tatsache festzustellen, daß drüben in Berlin alle Welt von Deinem romantischen Abenteuer Kenntnis hat, und daß seitdem alle meine Freunde und Bekannten mit einer Miene voll hämischer Bosheit sich nach Deinem Besinden erkundigen. An schmeichelehaften Anspielungen auf den ritterlichen Doktor Brandstetter fehlt es dabei natürlich auch nicht, und es ist unter solchen Umständen doppelt liebenswürdig von diesem Herrn, daß er sich in der ganzen Zeit noch nicht ein einziges Mal nach uns umgesehen hat. — Wie es scheint, ist es nun einmal meine Bestimmung, für die Leichtfertigkeit und Unblätigkeit anderer zu büßen. Da“ — und mit zorniger Gebärde warf er ein zusammengefaltetes Schriftstück vor Martha auf den Tisch — „ein Schreiben von dem Rechtsanwalt Deines Herrn Gemahls, in welchem er mich benachrichtigt, daß sein Klient die Ehecheidungs-Mlage eingeleitet habe. Nun kann ich mir natürlich auch für schweres Geld einen von diesen Rechtsvoerdreher annehmen, und zu der Schande kommen die Kosten, gerade in einem Augenblick, wo mir ohnedies der Kopf vor Sorgen brennt!“

„Es werden Dir keine Kosten daraus erwachsen, Vater“, erklärte Ilse mit Festigkeit, während die junge Frau ihre Tränen nicht länger zurückhalten vermochte. „Ich habe Martha das kleine Kapital, das ich als Eigentum bestige, zur Führung ihres Prozesses zur Verfügung gestellt, und sie selber arbeitet, wie Du sehen solltest, weit über ihre Kräfte, um uns die vermeintliche Last ihres Unterhalts zu erleichtern.“

Seit jenem für die Familie Wellhausen so bedeutungsvollen Abend hatte sich zwischen Ilse und ihrem Vater ein ganz anderes Verhältnis herausgebildet, als es früher bestanden hatte, und wenn das junge Mädchen nicht mehr wie sonst den herzlichen Ton gläubiger kindlicher Ehrfurcht zu finden vermochte, so zeigte andererseits Wellhausen seiner Tochter gegenüber eine gewisse Befangenheit und eine Nachsicht gegen ihre zeitweilige Aufsehung, die er in vergangenen Tagen gewiß nicht geliebt haben würde. Auch jetzt fuhr er nicht heftig auf, wie Martha gefürchtet zu haben schien, sondern bemühte sich vielmehr, einzulenkten.

„Unfug!“ brummte er. „Ich brauche niemanden, der mir meine Vaterpflichten abnimmt. Aber man muß nachgerade verdrießlich werden, wenn man das Glück

wochenlang auf Armeslänge vor sich sieht und es doch nicht zu erhaschen vermag. Wohl an fünfzig Tiren habe ich bereits geklopft, um mir das Kapital zu verschaffen, mit welchem wir Etettens großartige Idee verwirklichen wollen, und nirgends habe ich etwas anderes eingeheimst, als nichtsagende Redensarten und bedauerndes Kapselzucken. Und doch wäre jeder von diesen engherzigen Mammonsdienern noch vor wenig Jahren glücklich gewesen, wenn ich ihm nur die Ehre erwiesen hätte, sein Geld anzunehmen. Etetten fängt nachgerade an, ungeduldig zu werden, und ich kann ihm das nicht verargen; denn wer das Geheimnis einer so glänzenden Erfindung in der Tasche hat, braucht sich nicht von Tag zu Tag hinzuziehen und verkrüppeln zu lassen. Es kommt jetzt alles darauf an, ihn bei guter Laune zu erhalten; denn noch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, mir das Geld zu verschaffen. Darum lege ich es Euch beiden noch einmal ans Herz, ihm heute abend als liebenswürdige Wirtheinnen gegenüberzutreten. Für alles andere habe ich bereits gesorgt, und der Bote des Widhändlers, der auch den Wein und die übrigen Erfordernisse zum Abendessen mitbringt, kam in jedem Augenblick eintreffen.“

Als er den Namen des erwarteten Gastes verriet, hatte er einen beinahe scheuen Blick zu Ilse hinüber geworfen, und was er auf ihrem Gesicht las, mußte ihm wohl nicht besonders ermutigend erscheinen, da er seine Rede sehr hastig beendete und sich dann aus dem Zimmer entfernte, ohne eine Erwiderung abzuwarten.

„Wer ist dieser Herr Etetten?“ fragte Martha nach seinem Weggange. „Siehst Du seinen Besuch nicht gern?“

„Nein!“ entgegnete Ilse. „Ich wüßte nicht, wessen Erscheinen mir unangenehm sein könnte, als das dieses Mannes, von dem der Vater eine so überaus günstige Meinung hat, und mit dessen Hilfe er sein Glück zu begründen hofft. Aber es mag ja sein, daß ich ihm mit meiner Abneigung unrecht tue; darum möchte ich Dich nicht durch meine Schilderung von vornherein gegen ihn einnehmen, sondern es Dir überlassen, aus eigener Anschauung ein Urtheil über ihn zu gewinnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

12. Juni.

1815: Gründung der deutschen Burschenschaft in Jena. 1880: * der Dichter Albert Traeger in Augsburg († 1912). 1880: * der Militärschriftsteller Maximilian Graf Dord v. Bartenburg in Klein-Deis († 1900). 1911: † der Historienmaler Hermann Schaper in Hannover (* 1853). 1915: deutscher Sieg über die Russen bei Schanli.

Der Krieg.

12. Juni 1916.

Im Osten hatte die Armee Bothmer wiederum an der Strypa Kämpfe gegen die Russen, die restlos abgewiesen wurden. Die Oesterreicher warfen die Russen an Pruth bei Bojan, auch an der Strypa bei Vulkanow scheiterten mehrere russische Vorstöße, ebenso bei Sapanow, während am Etyr und bei Kofki immer wieder Uebergangsversuche der Russen abgeschlagen werden mußten. Unverkennbar hatte die ungeheuerliche Wucht der russischen Offensive in Böhmen, Galizien und der Bukowina als Ziel die Durchbrechung des österreichischen Stützels.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 134.

Waldenburg, den 12. Juni 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

Ohne ein Wort der Erwiderung folgte Kora den Höhlen der Einladung ihres Vaters, und erst als die Tür hinter ihr in das Schloß gedrückt war, schlug sie den dicken Schleier, der ihr Gesicht verhüllte, zurück.

„Das muß man sagen“, bemerkte sie mit spöttischem Lächeln, während ihre Augen langsam durch das niedrige, verräucherte Zimmer irrten, in dem es nach Tabak, schlechtem Kaffee und brenzeligem Fett roch. „Obskureres kann es schwerlich geben als dieses Café. Wenn es nicht so schlechtes Wetter wäre, so schließe ich Dir einen Spaziergang vor, bei dem wir das Nötige besprechen könnten, der Aufenthalt in dem Lokal hier ist wahrhaftig nichts weniger als angenehm.“

„Dafür aber gefahrlos!“ schnitt ihr Baron Höhlen das Wort ab. „Um diese Zeit pflegt niemand einzutreten, wir sind also vor Störung sicher und können ruhig sprechen.“

„Du scheinst mit den Ortsangelegenheiten sehr vertraut zu sein, Papa!“ warf Kora spöttisch dazwischen.

„Man lernt das, was belle, und manchmal kommt einem dergleichen sehr zupasse, wie Du noch eben zu bemerken Gelegenheit hattest! — Uebrigens — debattieren wir nicht über Nebensächlichkeiten, erzähle mir lieber von den Ergebnissen Deiner heutigen Exkursion! Triffst Du die alte Böhmi zu Hause?“

„Ja! — Sie erteilte mir sogar sehr bereitwillig Auskunft, soweit ihr selbst etwas Genaueres bekannt war, doch mit dem Material, das ich aufgesammelt habe, können wir wenig genug anfangen!“

Baron Höhlen legte eine seiner fetten Hände wie beruhigend auf den Arm der Tochter, die auf einem der abgeschabten Sessel Platz genommen hatte und mit dem Ausdruck unverkennbaren Eifers ihre Umgebung musterte.

„Nur gemacht, was belle!“ sagte er mit überlegenem Lächeln. „Es kommt alles zu seiner Zeit! Beweise schafft man nicht scheffelweise, sie wollen mühsam zusammengesucht werden, Körnchen bei Körnchen, aber aus all diesen winzigen Teilen, von denen kein einziger unbeachtet bleiben darf, kann schließlich eine Kette entstehen, die —“

„Du sprichst wie ein Detektiv von Profession und scheinst Deinen Beruf verfehlt zu haben, Papa!“ warf Kora boshaft dazwischen. „Schade, diese Leute verdienen, glaube ich, viel Geld! Uebrigens, wenn wir schon in diesem Tone weiterprechen wollen, ich gebe Dir recht. Es kann so kommen, wenn diese sogenannten Beweise nicht zu schwach und haltlos sind, um irgend etwas Nutzmächtiges festzustellen, und wenn ich ganz aufrichtig sein soll, so gewann ich aus meiner heutigen Unterhaltung mit dieser Frau Böhmi den Eindruck, als würden wir überhaupt nichts gegen den Grafen Blauen ausrichten!“

Mit einer ungeduligen, von einer entsprechenden Handbewegung begleiteten Grimasse unterbrach Baron Höhlen seine Tochter und erhob sich, um mit schmerzlichen Schritten den dumpfen Raum zu durchmessen.

„Willst Du die Beurteilung dieser Angelegenheit nicht lieber mir überlassen?“ fragte er gereizt. „Anstatt Dich in Vermutungen zu ergehen, tätest Du richtiger, mir kurzweg zu erzählen, was Du von der Böhmi erfahren konntest. Wir dürfen keine Minute unnötig vergeuden, sondern müssen schnell und entschlossen handeln! Was also kannst Du berichten?“

„Nicht gerade viel und auch nichts Neues!“ zuckte Kora geringschätzig die Achseln. „Graf Blauen verliebte sich in ein bürgerliches Mädchen, das er, da die Traditionen seines Hauses eine Ehe mit ihm nicht gestatteten, zu seiner Geliebten machte. Dem Verhältnis soll sogar ein Kind entsprossen sein, das jedoch kurz vor dem Tode der Mutter starb, ein Umstand, zu dem Graf Blauen sich nur Glück wünschen kann!“

„Weiter erfährst Du nichts?“

„Doch, wenn auch nichts von Belang! — Grete Hoffmann, die Dienerin der Verstorbenen, soll allenthalben behaupten, ihre Herrin sei dem Grafen heimlich angetraut gewesen, aber —“

„Und das nennst Du nichts von Belang?“

Baron Höhlen wandte sich so hastig um, daß sein korpusculenter Körper Gefahr lief, das Gleichgewicht zu verlieren, und stand im nächsten Augenblick vor seiner Tochter, die halb erstaunt, halb spöttisch in sein lebhaft gerötetes Gesicht blickte.

„Das nennst Du nichts von Belang?“ wiederholte er noch einmal. „Diese Mitteilung ist Goldes wert! Wenn wir beweisen können, daß Graf Blauen vor seiner Heirat mit der Komtesse Wittgenstein schon eine Ehe geschlossen hatte, so haben wir alles erreicht und können uns zu dem

glänzenden Erfolg unserer Bemühungen gratulieren."

"Du hast mich nicht zu Ende reden lassen, Papa, und gönnt, wie immer, Deinen Illusionen einen zu großen Spielraum!" unterbrach Kora den Vater gelassen. "Die Hoffmann soll eine sehr anhängliche, treue Person sein, die für ihre Herrin durch Feuer und Wasser gegangen wäre, und es also auch nicht auf eine fromme Lüge ankommen lassen wird. Mit ihrer Aussage hat sie jedenfalls nur den ins Schwanken geratenen Ruf ihrer Dame wieder herstellen wollen, weiter nichts; der Ansicht ist Frau Böhm, und der Ansicht bin auch ich!"

"Wirklich! — Nun, ma belle, ich bin weit entfernt, Dich schon jetzt von dem Gegenteil überzeugen zu wollen, das überlasse ich der Zukunft. Du hast doch nicht versäumt, Dir die Adresse dieser Hoffmann zu merken?"

"Sie wohnt bei ihrer Tochter, die an einen gewissen Peterjohn verheiratet ist, in dem Fischerdorf unterhalb der Stadt!"

"Ausgezeichnet! Wir wollen das Eisen schmieden, solange es warm ist, und deshalb wird es gut sein, den Faden, den uns die gute Frau Böhm in die Hand gab, ohne Zögern weiter zu verfolgen. In dem Fischerdorf unterhalb der Stadt, sagst Du? Ich habe eine ungefähre Ahnung, in welcher Richtung ich diese ganz unschätzbare Persönlichkeit suchen muß, in meiner Jugend hatte ich Gelegenheit, ein paarmal in jene Gegend zu kommen. Etwas weit ist es allerdings, und das Wetter ist nicht sehr einladend, aber schließlich ist man nicht von Marzipan. Du, Kora, kannst jetzt nach Hause gehen, Deine Mission ist für heute erfüllt. Vertritt mich bei meinem Freunde Nikolaz. Er erwartet mich zu einer Partie Schach, aber das, was ich vor habe, ist für mich und auch für ihn wichtiger, als alle Siege auf dem Schlachtfelde dieses königlichen Spieles. Allons, ma belle!"

Jrgendeine heitere Melodie vor sich hinstummend, griff Baron Höhlen nach seinem Hut, bezahlte das Glas Tee, das er halb geleert auf dem Tisch stehen ließ, und trat mit seiner Tochter, die den Schleier wieder vor ihr Gesicht gezogen hatte, in das Freie.

"Auf Wiedersehen, Kora!" nickte er ihr zu. "Nimm den Weg rechts, es ist besser, man sieht uns nicht zusammen. Vergiß nicht, den Grafen gut zu unterhalten! Wenn Du erst Gräfin Mauen bist, kannst Du es Dir bequemer machen, bis dahin aber sei eine pflichttreue Krankenpflegerin!"

Er lachte frivol, küßte den Hut und schritt schnell in entgegengesetzter Richtung weiter. An der nächsten Straßenecke sprang er in eine Droschke, und bald verschwand das Gefährt mit seinem Insassen in dem Gemühe des lebhafteren Stadtteiles.

Grete Hoffmann saß, wie alle Sonntagnachmittag, in ihrer Stube und las in dem abgegriffenen Andachtsbuch, das noch von ihrer Konfirmation herstammte, aber, wenn sie ehrlich sein wollte, so hätte sie eingestehen müssen, daß ihre Gedanken sehr wenig bei dem waren, was die Heilige Schrift predigte. Mit Bitternis bis an den Rand war ihre Seele gefüllt, und dieser Ausdruck lag auch auf ihrem gelben Gesicht, das sich seit dem Tode ihrer Herrin und des kleinen Baby mit tausend haarfeinen Runzeln bedeckt hatte.

Wie alle Sonntage, war sie nach dem Gottesdienst auf den Kirchhof gegangen. Der Weg dahin war weit, und ihre alten Füße trugen sie in letzter Zeit nicht mehr gut, trotzdem aber schleppte sie sich, des Regens nicht achtend, an Jessys Grab, um einen Kranz von Immergrün auf den Hügel zu legen und ein kurzes Gebet für die Ruhe der Toten zu sprechen.

Mit gesenktem Blick schritt sie durch die weiten, menschenleeren Friedhofsgänge. Reife rieselte der Regen und sachte fielen durchsichtige Tropfen von den Stäben ihres Schirmes auf die aufgeweichte Erde. Manchmal, wenn ein Luftzug durch überhängendes Baumgeäst glitt, strömten ganze Wasserschauer auf den Weg nieder, ab und zu klang das Gezirp einer verlorenen Vogelstimme — und sonst kein Laut. Nur jene große, feierliche Totenstille, die aus Gräbern aufzusteigen und mit lautlosem Klüppelschlage über die letzten Ruhestätten tausend abgeschiedener Seelen hinzuschweben scheint, umgab sie. Mit flüsternden Lippen irgendein Gebet vor sich hinhurmend, bog Grete in den Seitenweg, an dessen Ende das Grab ihrer unvergesslichen Lieben lag. Nun hatte sie es erreicht, aber befremdet glitt ihr Blick über den weißen, von einer kunstvollen Marmorgruppe gekrönten Sockel, den ein zierliches Schmiedeeisengitter von dem Wege abgrenzte. War sie fehlgegangen? — Hatte sie, in Gedanken versunken, nicht den rechten Weg eingeschlagen? Prüfend sah sie um sich — nein, das war der Ort, sollte es wenigstens sein, wie fremd er sie auch immer anmutete. Dann fiel ihr Blick auf die Inschrift. Jessy Lind, stand da in großen, vergoldeten Buchstaben und darunter Geburts- und Todesstages, es war wirklich alles in Ordnung und jeder Irrtum ausgeschlossen.

Grete Hoffmann hatte keinen Blick für die Schönheit des kostbaren Denkmals, für seinen Kunstwert besaß sie auch nicht das geringste Verständnis, sie fühlte in diesem Augenblicke nichts als Zorn und Scham. Was kümmerten sie die steinernen Götzenbilder, die die Schmach ihres Lieblings nun für alle Zeiten in die Welt hinauspredigten und ihr nicht einmal im Grabe Ruhe gönnten?! Finster hing ihr Blick an den gleichenden Buchstaben, der Inschrift, und ein bitter-verächtliches Lächeln schürzte ihre welken Lippen.

"Jessy Lind!" murmelte sie mit bebender Stimme halblaut vor sich hin. "Nicht einmal der Toten kann er gerecht werden, der ehrlöse Schurke!"

Zornig wandte sie sich ab und schritt mit großen, hastigen Schritten den Weg, den sie eben gekommen war, wieder zurück. Der Kranz von Immergrün und farbigen Immortellen war zu Boden gefallen, dort lag er nun auf dem feuchten Kirchhofsweg neben dem kostbaren Gitter, mitten im strömenden Regen. Grete Hoffmann aber sah nicht einmal zurück. Ihr war, als hätte jener vornehme Mann, den sie mit der ganzen elementaren Kraft ihrer Seele haßte, ihr auch das Letzte genommen, was sie von den beiden teuren Toten noch besaß, als hätte er mit dem prunkenden Gitter jene kleine Friedhofswelt, die sie bis jetzt gewissermaßen als ihr Eigentum betrachtete, auf ewig für sie verschlossen.

Au das alles dachte die alte Frau, während sie über die Blätter des Buches hinweg mit finsternen Blicken in den strömenden Regen hinausblinnte. Da öffnete sich geräuschvoll die Kammertür, und mit zerzausten Haaren und lebhaft geröteten Wangen erschien ihr Enkelkind, die flachblonde Hanny, auf der Schwelle.

"Großmutter!" rief die Kleine aufgeregt. "Eben ist ein Wagen in das Dorf gefahren, mit zwei Pferden, weißt Du, und einem Kutscher auf dem Bock. Darin sitzt ein feiner Herr, der fragt nach Dir, Großmutter!"

"Nach mir?" — Grete Hoffmann strich dem Kinde, das sich plaudernd an ihre Knie schmiegte, zärtlich das Haar aus der Stirn und wiegte zweifelnd den Kopf. "Wirßt Dich wohl getäuscht haben, Hanny! Wer sollte nach mir fragen?!"

"Nein, nein, Großmutter, der Jonas hat's auch gehört", berichtete Hanny sehr entschieden. "Hernach sind wir beide zum Vater gelaufen und haben ihn geholt, und siehst Du wohl, Großmutter, da kommen sie eben, der Vater und jener vornehme Herr!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Dr. Brandstetter bewahrte dieser plötzlichen Sinnesänderung des Hausherrn gegenüber dieselbe kühle Zurückhaltung, die er vorhin an den Tag gelegt. Statt ihm die erwartete Antwort zu geben, sagte er nur: "Wenn ich Sie recht verstehe, sind Sie jetzt also geneigt, Ihre Tochter bei sich aufzunehmen und sie ebensowohl mit strafenden Vorwürfen, als mit der Forderung einer Blücker zu ihrem Manne zu verschonen?"

"Natürlich — natürlich! Ich brenne vor Sehnsucht, mein armes Kind zu umarmen — ich habe ja so viel an ihr gutzumachen. Und wenn er sie mit Gewalt zurückholen lassen wollte, so würde man nur über meine Leiche zu ihr gelangen können — mir über meine Leiche, sage ich Ihnen! — Ah, ich hätte ihn mit meiner Tochter be-

trogen — ich! Zur Tür hätte ich ihn hinauswerfen müssen, den Unverschämten!"

"Vielleicht haben Sie den Wunsch, Ihre Schwester aus meinem Hause abzuholen, mein Fräulein", wandte sich der Doktor an Ilse. "Ich würde diesen Gedanken für einen sehr glücklichen halten und mich freuen, Sie bis an die Tür der Villa geleiten zu dürfen."

Sie dankte ihm nur mit einem berodden Blick, und da sie noch zum Ausgehen gebleibt war, bedurfte es keiner weiteren Vorbereitungen für die Ausföhrung seines Vorschlages. Auch Wellhausen schien sehr geneigt, sich den beiden anzuschließen. Da aber niemand ihn dazu aufforderte, blieb er zurück, wenngleich er sich's nicht nehmen ließ, dem Besucher bis an die Pforte des Hauses das Geleit zu geben.

"Auf Wiedersehen, verehrter Herr Doktor — auf baldiges Wiedersehen! Ich hoffe, daß Sie mir Ihren ferneren Bescheid und Ihren unschätzbaren Rat in meiner schwierigen Lage nicht verweigern werden."

Eberhard Brandstetters stumme Abschiedsverbeugung sah gar nicht wie eine Zusage aus; Wellhausen aber mußte sie wohl für eine solche nehmen, da er noch wiederholt seinem Danke Ausdruck gab und die Hand des Doktors erst aus der seinigen ließ, nachdem er sie mehrmals sehr kräftig gedrückt hatte. Schwiegend legten Brandstetter und Ilse dann den kurzen Weg bis zur Villa zurück. Vor dem Gartengitter, an der nämlichen Stelle, wo Martha in der verwischenen Nacht bewußtlos zusammengebrochen war, blieb der Doktor stehen.

"Meine Aufgabe ist erfüllt", sagte er. "Alles weitere darf ich nun ja getroßt Ihrem Barmherzigen und Ihrer schweesterlichen Liebe überlassen. Leben Sie wohl, mein Fräulein!"

"Wie? Sie wollen mich hier verlassen? Sie wollen meine Schwester der Möglichkeit berauben, Ihnen zu danken?"

"Ich bin belohnt genug durch den Dank, den ich vorhin aus Ihrem Munde vernommen durfte, und durch das Bewußtsein, Ihnen eine Freude bereitet zu haben. Von allen Erinnerungen meines Lebens wird die Erinnerung an diese Begegnung mir fortan sicherlich eine der liebsten sein."

Er verbeugte sich noch einmal; aber die Hand, die sie ihm bieten wollte, sah er nicht mehr, da er sich bereits zum Gehen gewendet hatte. Es schien, als ob er absichtlich seinen Schritt beschleunigte, um der Möglichkeit vorzubeugen, daß sie ihn zurückriefe, und wie ein Schatten schmerzlicher Enttäuschung legte es sich über Ilse's liebliches Gesicht, während sie dem hastig Davoneilenden nachblickte. Er hatte also gestiftenlich der Antwort ausweichen wollen, die sie vielleicht auf seine letzten Worte gehabt hätte, und seinem ganzen Benehmen nach war nicht daran zu zweifeln, daß er auf ein Wiedersehen nach diesem Abschied nicht mehr rechnete.

Ohne sich über die Ursache dieser Empfindung Rechenschaft zu geben, fühlte sich Ilse tief betrübt; all die Herzensfreude, in der sie den Weg angetreten, war mit einem Male verfliegen, und Tränen schimmerten — ihr selber unbewußt — in ihren Augen, als sie die wenigen Stufen emporstieg, die zu dem Eingang der Villa führten.

IV.

Es war eine Woche später, als Heinrich Wellhausen gegen seine Gewohnheit schon um die Mittagszeit von seinem täglichen Ausfluge nach Berlin nach Hause zurückkehrte. Er zeigte sich niedergeschlagen und schlecht gekannt, so daß Ilse, die ihm geöffnet hatte, geflissentlich vermied, ihn nach der Ursache seiner veränderten Stimmung zu fragen. Für seine ältere Tochter, die mit einer Handarbeit am Tische saß, hatte er nur einen verdrießlichen Gruß, und es war ein liebliches Zeichen, daß er alsbald mit verführten Armen auf und wieder zu wandern begann.

"Wir werden heute abend einen Gast haben, Ilse", sagte er endlich, als das gespannte Schweigen ihm selber